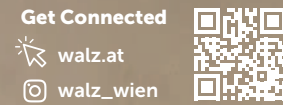


Walz Wiener Lernzentrum
Private Oberstufe mit Öffentlichkeitsrecht
Projektbasiertes Lernen mit Reisen, Theater-
und Kunstschwerpunkt
Heinrich-Collin-Straße 9, 1140 Wien



Walz Zeit Nr.02

Nr.02 Das Beste aus einem Jahr Walz

walzzeit

THEATER:
ZWISCHEN
KUNST &
ENTWICKLUNGS-
ARBEIT

WELTERFAHRUNG:
LANDWIRTSCHAFT,
SOZIALPRAKTIKUM,
FAHRRADPROJEKT
U.V.M.



Foto entstanden beim Alumni-Treffen. 22 ehemalige Jahrgänge versammelt in der Walz.

25 Jahre Walz

Von einfachen Antworten zu komplexen Gedanken

**Die Walz soll darauf
vorbereiten, mit
Liebe die Welt und
die Gesellschaft
mitzugestalten.**



Agnes Chorherr
Stellvertretende Leitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die zweite Ausgabe und schon ein Jubiläum! Das heurige Schuljahr stand ganz im Zeichen von 25 Jahren Walz. Im Rahmen dieses Jubiläumsjahres fand das erste jahrgangsübergreifende Alumni-Treffen statt. Ehemalige aus allen 22 Jahrgängen kamen im Februar in die Walz. Wir waren überwältigt von Geschichten ungewöhnlicher Lebenswege, Erfolgen und Freundschaften. Die ersten Abgänger*innen haben maturiert, bevor der letzte Maturajahrgang überhaupt geboren war. Manche sind in anderen Rollen zurück in die Walz gekommen, andere leben heute zwischen Gerichtssaal, Bergdorf oder Bühnenlicht. Trotz all der vielfältigen Lebenswege war sofort wieder etwas da, das verbindet.

Dieses Magazin beschäftigt sich aber nicht nur mit der Vergangenheit, sondern auch mit der Frage, was Schule eigentlich können soll. Wie bringt man Jugendlichen Denken, Schreiben, aber auch Scheitern bei? Drei Mentor*innen erzählen aus ihrem Alltag und davon, warum Bildung gerade dort entsteht, wo nicht alles nach Lehrbuch funktioniert.

Ein besonderer Schwerpunkt ist außerdem der Theaterarbeit gewidmet, seit Anbeginn ein wesentlicher Teil der Walz. Konkret soll gezeigt werden, warum Theaterarbeit ein elementares Werkzeug zur Persönlichkeitsentwicklung ist, und was Theater ganz abseits der Aufführungen bewegen kann.

Die Walz hat immer versucht, unterschiedliche Lebenswelten zu eröffnen. Jugendliche berichten davon, wie Begegnungen ihre Sicht auf die Welt verändert haben, sei es am Bauernhof, zwischen Israel und Palästina oder bei der Fahrradübergabe an obdachlose Menschen.

All das und dazwischen Projekte, Fotos, Gedanken und vieles, was das heurige Schuljahr geprägt hat, findet sich in dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen!

Herzlich
Agnes Chorherr



Unser Leitbild

Folgende Fragestellung hat zur Gründung der Walz geführt:

Was sind die bestmöglichen organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen, um die vielfältigen Potenziale und Fähigkeiten, die in jungen Menschen schlummern, optimal zur Entfaltung zu bringen?



Illustrationen: Leo Pleisnitzer, Jahrgang Psi

Inhalt

Weiterwachsen	6	Jahrgang Delta¹		Jahrgang Alpha⁴	
–		Üben, Scheitern, Weiterlachen	17	Auf den Spuren der Vergangenheit	45
Thema		–		–	
25 Jahre Walz	09	Wo Lernen Erde unter den Fingernägeln hat	18	Junior Company	47
–		–		–	
Eine lernende Organisation	12	Die Walz im neunerhaus	22	Jahrgang Psi⁵	
–		–		Welterfahrung	49
Über die Bedeutung der Vielfalt im Lichte der Gleich-Gültigkeit	14	–		–	
		Jahrgang Gamma²		Zur Sprache kommen	52
		Wie kommen die Theatertexte an die Walz?	25	–	
		–		(S)eine Stimme finden	54
		Typentheater	26	–	
		–		Jahrgangsfotos	56
		Zwischen Kunst und Entwicklungsarbeit	28	In jedem Heft	
		–		03 Editorial	
		Jahrgang Beta³		04 Unser Leitbild	
		Als ich jemand Anderer war	37	62 Ausblick	
		–		62 Impressum	
		Wie denken wir eigentlich?	42		

Weiterwachsen

Renate Chorherr über 25 Jahre Walz

Ich bin überwältigt von Dankbarkeit und Freude. Dankbarkeit gegenüber den vielen Wegbereiter*innen und Wegbegleiter*innen, die diese Bildungseinrichtung von Anfang an unterstützt haben. Dankbarkeit gegenüber dem Mut und der Neugierde der Jugendlichen, sich auszuprobieren, sich auf Erfahrungsräume, welche die Walz ihnen bietet, einzulassen und daraus zu lernen. Erfahrungen müssen und können nicht immer gut sein, aber sie bieten immer ein Wachstumspotential.

Dankbar bin ich auch, dass wir die Herausforderungen, die sich vor uns auftaten – wie z.B. die Coronazeit – mit vereinten Kräften im Team gemeistert haben. Und ich bin dankbar für das Vertrauen der Eltern. Vor allem der Eltern

des 1. Alpha Jahrgangs, die an dieses Experiment geglaubt haben. Und ich bin dankbar für unser Team hier in der Walz.

Das Experiment Walz hat seinen Platz in der Bildungslandschaft gefunden. Trotzdem sind wir dem Gedanken des Experimentes treu geblieben.

Im Gründungsjahr 2000 stand für uns fest: Wenn die Walz in zehn Jahren noch immer gleich ist, haben wir etwas falsch gemacht.

Heute kann ich versichern: Vieles hat sich gewandelt. Manches haben wir nach reiflichen Beratungen aufgegeben, wie das Radioprojekt. Anderes – auch als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen – neu aufgenommen, etwa die Auseinandersetzung mit einem differenzierten Rollen- und Geschlechterbild.

Bei allen Veränderungen sind die drei Säulen der Walz jedoch immer die Basis unserer pädagogischen Arbeit geblieben. Die Jugendlichen werden immer von ihren Mentor*innen dabei unterstützt, diese Erfahrungsräume zu nützen und in ihnen zu wachsen.

Ein Artikel zu 25 Jahren Walz soll nicht ohne einen meiner größten Lehrmeister auskommen. William Shakespeare lässt Hamlet sagen:

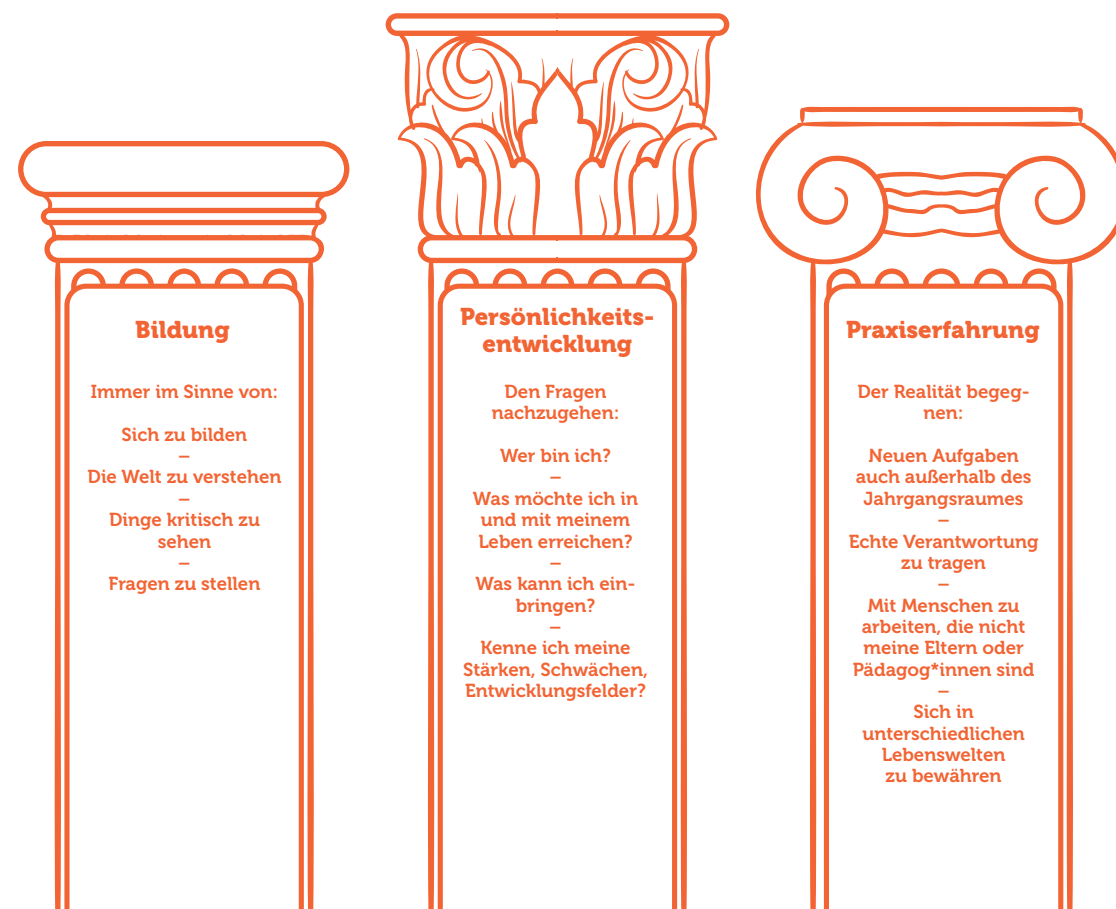
The time is out of joint
Oh cursed spite that I was
born to set it right

Hamlets Sorge hat auch heute, oder gerade heute, Relevanz. Unsere Aufgabe ist es, die Jugendlichen bestmöglich dabei zu begleiten, die Fähigkeiten, Herzenskräfte, Ressourcen und den Willen zu entwickeln, dieser Herausforderung gerecht zu werden: In Liebe sich in die Welt mit allem ihnen zur Verfügung Stehenden einzubringen und: „to set it right“ – es einzurichten.

In diesem Sinne: Möge die Walz weiterarbeiten und noch viele Jubiläen feiern.



Renate Chorherr
gründete die Walz im Jahr 2000 und leitet sie seither mit pädagogischer Vision und Engagement. In den vergangenen 25 Jahren führte sie zahlreiche Jahrgänge zur Matura und entwickelte das Schulkonzept stetig weiter.



MABON | FILM

Herstellung von Reportagen und Dokumentationen

Mabon Film GmbH | Filmproduktion | Breitenfurter Straße 370 | 1230 Wien | www.mabonfilm.com

25 Jahre Walz

Foto entstanden beim Alumni-Treffen. 22 ehemalige Jahrgänge versammelt in der Walz.

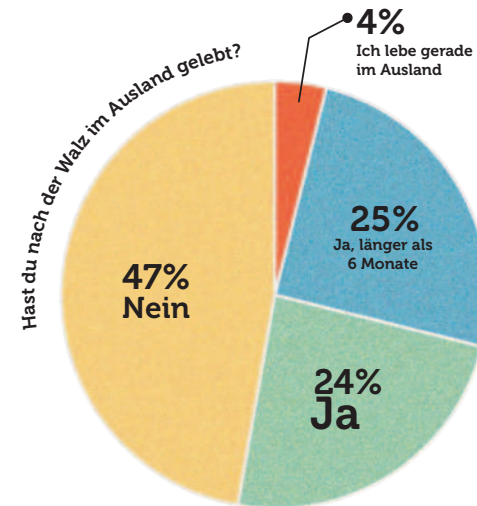
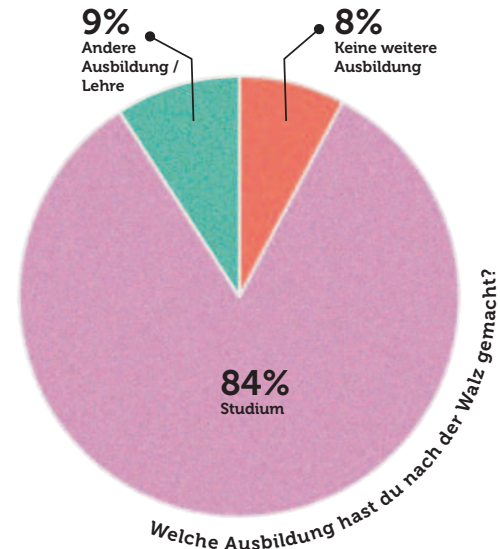
22 Jahrgänge später

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums fand in der Walz das erste jahrgangsübergreifende Treffen ehemaliger Walzist*innen statt. Aus inzwischen 22 Jahrgängen fanden sich Alumni in der Walz ein.

Im Vorhinein wurde ein Fragebogen ausgeschickt – über hundert Rückmeldungen aus allen Jahrgängen kamen zusammen. Die Antworten erzählen von Berufswegen, Studienrichtungen und Lebensorten, aber auch von einem gemeinsamen Walz-Gefühl, das geblieben ist. Viele beschreiben die Walz als prägende Zeit und fast alle geben an, bis heute Walzist*innen im engen Freundeskreis zu haben: einmal Walz, immer Walz. Die folgenden Infografiken geben Einblick in die Vielfalt der Wege, die Walzist*innen eingeschlagen haben.



Die Walz befragt

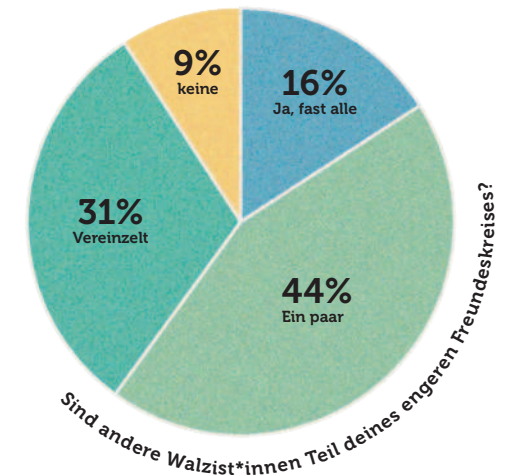


In welchen Berufen sind ehemalige Walzist*innen heute tätig?



Wenn du an ein „Walz-Gefühl“ denkst: Wie würdest du es beschreiben?

Deine lustigste oder absurdeste Walz-Erinnerung?



Die
vielen
Waltz-
kaufen
:)

WOLFRAM HAT UNS ALLE IN PARIS
IN EINEM MUSEUM ZU EINER
WEISSEN WAND GEFÜHRT UND SICH
DAVOR GESTELLT UND ANGEFANGEN
IN ROBOTERSTIMME ZU SAGEN

'I AM ART'

Mann/Frau Projekt in der Abschlussrunde
weinend zu sitzen, weil ich beim Rasseln
im Wald meine Göttin nicht gesehen habe,
während die anderen mit Blumen dekoriert ihre
Aphrodite und Artemis gefunden haben.

In der Bio-
Prüfung FSME
mit MDMA
verwechseln.

Eine lernende Organisation

Wie bleibt man auch nach 25 Jahren ein – oder vielleicht das – innovativste Bildungsprojekt im Oberstufenbereich?

Jede Woche stellen wir uns die gleichen unbequemen Fragen: Funktioniert das, was wir hier tun überhaupt noch? Nicht weil wir an uns zweifeln, sondern weil wir uns nicht sicher sein wollen. In unseren wöchentlichen Mentor*innensitzungen geht es um Entwicklungen, die wir bei Jugendlichen beobachten, um Erfahrungen aus Projekten und um die Fragen, die sich daraus ergeben.

Warum vertrauen die Jugendlichen der Antwort einer KI mehr, als der ausgebildeten Expertin, die direkt vor ihnen steht? Ist Tourengehen im hochalpinen Raum in Zeiten der Klimakrise immer noch ein geeignetes Projekt, um die eigenen Grenzen kennenzulernen? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten braucht es, um einen Alltag souverän meistern zu können? Kochen? Fahrrad reparieren? Oder vielleicht doch auch prompten?

Selten entstehen schnelle, fertige Lösungen. Die Fragen zwingen uns, weiterzudenken, zu recherchieren, in Austausch zu gehen und umzudenken.

Die Walz ist 2000 nicht als abgeschlossenes System entstanden, sondern als Antwort auf eine konkrete Not der Zeit. Dieser Ursprung verpflichtet.

Deswegen stellen wir uns regelmäßig der Frage: Sind unsere Formate, unsere Projekte, unsere pädagogischen Zugänge noch eine passende Antwort?

Neue Projekte entstehen an der Walz nicht aus der Motivation heraus, etwas „Neues“ zu machen. Sie entstehen aus der Notwendigkeit, auf veränderte Realitäten zu reagieren; auf Jugendliche, die anders lernen, anders fragen, anders mit Wissen und Meinungen umgehen als vor zehn oder 20 Jahren. Und am wichtigsten: um auf eine Welt zu reagieren, die sich schneller verändert, als ein Konzept fertiggeschrieben ist.

Wir verstehen uns als lernende Organisation. Das bedeutet nicht, dass alles ständig neu erfunden wird. Wir haben ein klares Fundament und umfassende Expertise, Erfahrung und Wissen, welche wir vielfältig einsetzen können. Aber wir entwickeln neue Schwerpunkte, neue Formate, neue Projekte, holen uns Expert*innen zu Themen ins Haus, sowohl für die Jugendlichen als auch für das pädagogische Team.

Wir öffnen das System Schule, gehen nach außen, treten in Verbindung und ermutigen die Jugendlichen, in Verbindung zu treten.

Nach 25 Jahren ist die Walz deshalb nicht „fertig“, sondern im besten Sinne unruhig geblieben. Und genau darin liegt vielleicht der entscheidende Punkt: Innovation ist kein Zustand, sondern eine Praxis. Sie entsteht dort, wo eine Organisation bereit bleibt, sich selbst infrage zu stellen.

Das ist anstrengend. Und es ist der einzige Grund, warum es funktioniert.

Agnes Chorherr



Foto: Walz-Fotoworkshop

Über die Bedeutung der Vielfalt im Lichte der Gleich-Gültigkeit

In seinem 2018 erschienen Essay „Die Vereindeutigung der Welt“¹ führt der Religionsphilosoph Thomas Bauer aus, dass die Gegenwart durch eine Disposition zur Vernichtung von Vielfalt gekennzeichnet ist. Nur das, was eindeutig ist, hat Bedeutung. Wahr ist nur das, was als eindeutig erkennbar ist. Vielfalt, gar Mehrdeutigkeit wird als Unvollkommenheit aufgefasst und nicht mehr als bereichernd empfunden.

Wahr und falsch, gut und böse werden damit aber zu eindeutigen Zuordnungen, oft wider besseres Wissen. Bevor wir uns mit einer Mehrdeutigkeit wirklich befassen, belassen wir es bei solchen Zuordnungen: Wie immer jeder Einzelne, jede Einzelne zu den gesellschaftlichen Bewegungen der LGBTIQ-Diskussionen Stellung bezieht, die „eindeutige“ Bewertung, wonach Homosexualität doch jedenfalls wider die Natur ist, ist jedenfalls gültig! Diese „Eindeutigkeit“ ist aber dennoch nur scheinbar gegeben, nämlich unter vollkommener Unterlassung der Tatsache, dass Homosexualität ein absolut natürliches Phänomen bei sich sexuell fortpflanzenden Lebewesen ist.

Homophobie ist vielmehr ein (vor allem in rechtspopulistischen Kreisen gepflegtes) gesellschaftliches Phänomen, das die Mehrdeutigkeit „sexueller Orientierungen“ einer scheinbaren Eindeutigkeit der Fortpflanzungsbiologie in trügerischer Art und Weise gegenüberstellt.

Dieses Beispiel illustriert eindrücklich die Tatsache, dass Eindeutigkeit oft nur scheinbar existiert.

Ebenso häufig begegnet man einer solchen Eindeutigkeit auch im Rahmen des völligen Bedeutungsverlustes: Wenn etwas keine Bedeutung (im Sinne des englischen meaning) hat, sind alle Interpretationen dann gleichgültig!

Gelten aber alle Interpretationen gleich, verlieren sie insgesamt an Bedeutung: Der Versuch, Eindeutigkeit in einer uneindeutigen Welt wenigstens dadurch herzustellen, dass man die Vielfalt in der Welt möglichst präzise in Kästchen einsortiert, innerhalb derer größtmögliche Eindeutigkeit herrscht, ist eher dazu geeignet, Vielfalt zu verdrängen als sie zu fördern.



Harald Wilfing, PhD
Harald Wilfing ist Professor für Anthropologie an der Universität Wien und bereitet seit der Gründung der Walz die Jugendlichen auf die Biologieprüfung vor.

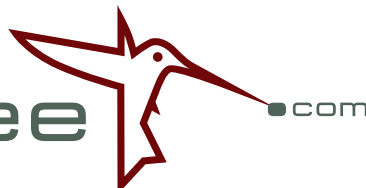
¹Thomas Bauer: Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Reclams Universalbibliothek Nr. 19492. Stuttgart 2018.





PATEN SCHAFFT ZUKUNFT.

Werden Sie mit **25 Euro im Monat** Pate eines behinderten Kindes in einem Armutsgebiet.

powered by **coolibree**  .com

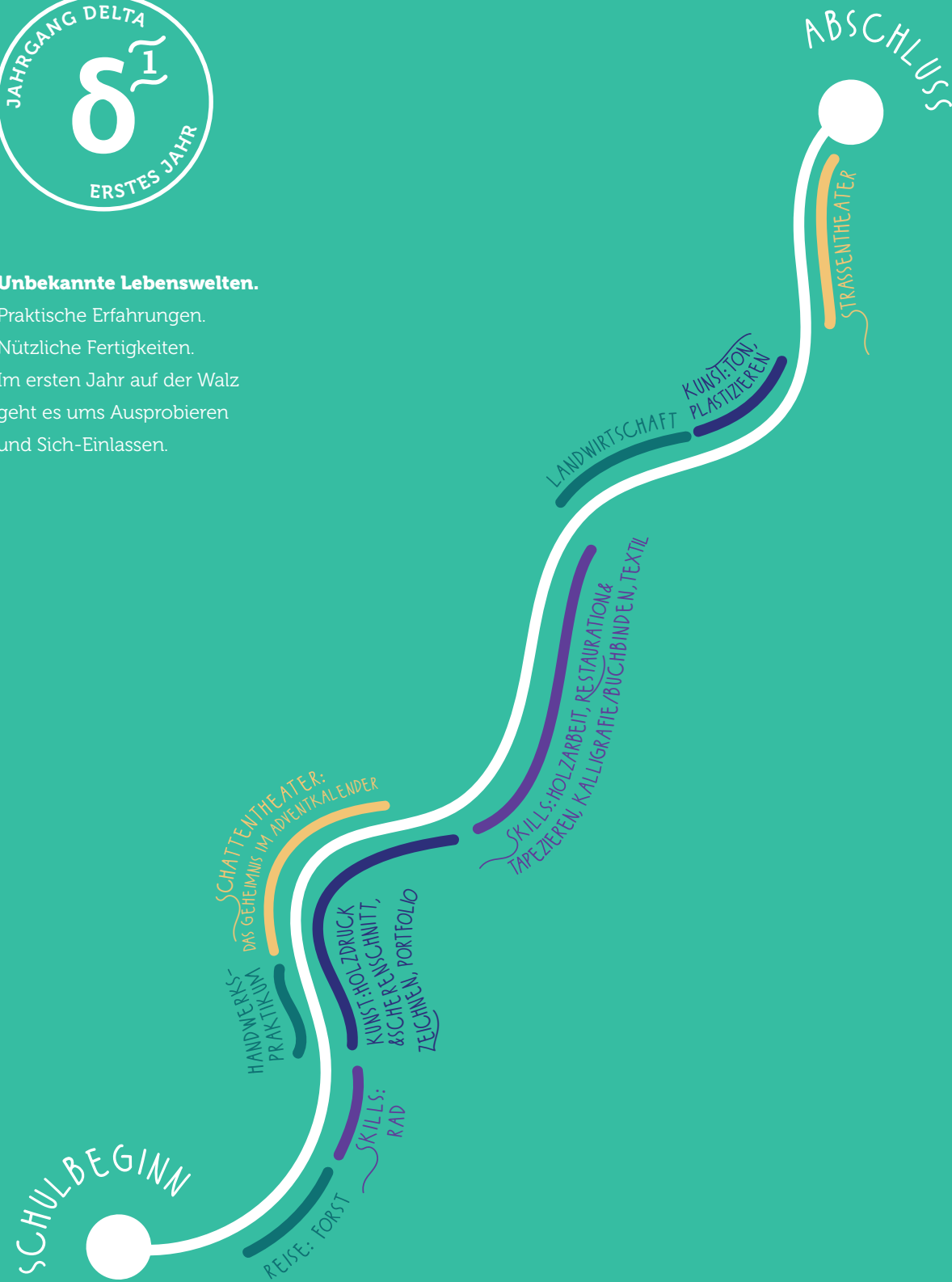
international trading for natural resources

VISIT US
Vienna - Austria
www.coolibree.com



Unbekannte Lebenswelten.

Praktische Erfahrungen.
Nützliche Fertigkeiten.
Im ersten Jahr auf der Walz
geht es ums Ausprobieren
und Sich-Einlassen.



Die Fotos sind in Kooperation mit der Graphischen entstanden

Foto: Mathilda Ajayi

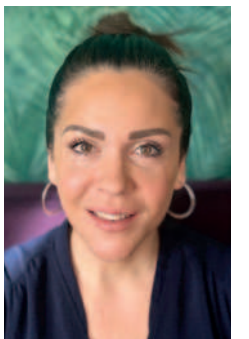
Es gibt diesen einen Moment beim Üben: Der Ball fällt. Nicht elegant. Nicht dramatisch. Einfach – plopp – auf den Boden. Beim Jonglieren passiert das etwa alle drei Sekunden, beim Einradfahren alle zwei Meter. Und in der Akrobatik oft genau dann, wenn man denkt: „Jetzt hab ich’s!“ Willkommen im Club.

Üben ist keine gerade Linie nach oben, es ist wie ein Aktienkurs: Von Weitem sieht alles nach einer ruhigen, stetig ansteigenden Linie aus. Doch wenn man genauer hinschaut, erkennt man das ständige Auf und Ab, die kleinen Durchbrüche, die vielen „Mini-Scheiterungen“. Trotzdem geht es langsam bergauf... Und genau darin liegt das Geheimnis:

Wer übt, scheitert. Und wer scheitert, lernt.

Sieht man Babys zu, wird das plötzlich ganz offensichtlich. Kein Baby steht auf und geht einfach los. Es fällt. Und fällt. Und fällt wieder. Hunderte Male. Und niemand würde danebenstehen und sagen: „Also ehrlich, du bist einfach nicht gemacht fürs Gehen.“ Im Gegenteil. Wir klatschen, wir lachen, wir ermutigen. Weil wir wissen: Das Scheitern gehört dazu.

Also stehen Babys immer wieder auf, bis zu dem Punkt, an dem sie einmal öfter aufstehen, als sie hinfallen. Und genau dann beginnen sie zu gehen.



Jasna Sandic
Mentorin Jahrgang Delta

Für Jasna bedeutet Mentorinsein, junge Menschen in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und sie dabei zu begleiten, ihren eigenen Weg zu finden.



Foto: Mathilda Ajayi

Warum vergessen wir das später?

Beim Straßentheaterprojekt sehen wir es, hier auf der Walz, wieder klar. Alles beginnt im Chaos. Und genau dort wächst Können. Still, langsam, fast unbemerkt.

In den schulischen Fächern nennen wir das dann oft anders. Da heißt es nicht mehr „Ball fallen lassen“, sondern „Fehler machen“. Und Fehler klingen plötzlich schwer, weil sie bewertet werden, weil sie Punkte kosten, weil sie oft wie Bestrafung wirken. Dabei wusste schon Johann Wolfgang von Goethe: „Wer immer tut, der irrt.“ Oder anders gesagt: Wer nichts tut, macht auch keine Fehler, aber lernt eben auch nichts. In Prüfungen scheitern wir selten am Pech, sondern dort, wo wir auf Glück statt auf Üben gesetzt haben.

Was wäre also, wenn wir „Fehler“ wieder als heruntergefallene Bälle sehen? Wenn wir wieder, wie Babys, lustvoll scheitern? Lustvolles Scheitern heißt nicht, dass alles egal ist. Es heißt, dass wir ernsthaft üben, aber uns selbst dabei nicht zu ernst nehmen. Dass wir lachen, Bälle aufheben und weitermachen. Schließlich ist Üben nicht das Wiederholen dessen, was wir bereits können, sondern die mutige Auseinandersetzung mit dem, was wir noch nicht können.

Jedes Scheitern ist dann kein Rückschritt, sondern ein Schritt nach vorne.



Foto: Lili Großbauer



Foto: Levin Soellinger



Foto: Felix Wolfram



WARUM STRASSENTHEATER?

Unterwegs sein: Auf der Walz sein, wirklich von Ort zu Ort ziehen, das Erarbeitete zeigen und sich einem Publikum stellen.

Üben: Alleine für sich und mit der Gruppe gemeinsam Fertigkeiten erarbeiten. Damit Erfolg haben und für das Geleistete Applaus bekommen.

Körperliche Selbstwahrnehmung: Körperliche Fähigkeiten in Veränderungszeiten ausloten und sich überwinden.



Mehr Informationen
finden Sie hier



Ein Landwirtschaftspraktikum ist weit mehr als nur „Mithilfe am Bauernhof“. Für viele Jugendliche ist es eine seltene Gelegenheit, Verantwortung unmittelbar zu erleben und die Konsequenzen des eigenen Handelns direkt zu spüren. Tiere müssen versorgt, Arbeiten erledigt und Tagesabläufe eingehalten werden – unabhängig von Wetter, Müdigkeit oder Stimmung. Genau dadurch entstehen Fähigkeiten, die im normalen Schulalltag oft schwer vermittelbar sind: Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen, Verlässlichkeit und praktische Problemlösungskompetenz.

Gleichzeitig erleben Jugendliche auf einem Bauernhof eine Form von Selbstwirksamkeit. Sie sehen unmittelbar, was ihre Arbeit bewirkt: ein gebackenes Brot, ein versorgtes Tier, ein gepflanzter Baum. Viele entwickeln dabei ein neues Verständnis für Lebensmittel, Natur und körperliche Arbeit.

Besonders wertvoll ist auch die Distanz zur digitalen Dauerbeschallung. Ohne ständige Ablenkung entstehen echte Gespräche, intensivere Beobachtungen und Momente der Ruhe.

Jugendliche lernen, sich wieder stärker mit ihrer Umgebung, mit anderen Menschen und auch mit sich selbst zu verbinden.

Zwischen Melken, Holztragen, Brotbacken und stillen Momenten am Abend sind während des Landwirtschaftspraktikums des Jahrgangs Delta Tagebücher entstanden, die zeigen, wie viel Jugendliche in diesen Wochen erleben, lernen und was sie innerlich bewegt. Hier sind fünf ausgewählte Auszüge:



Liebes Tagebuch...

... HEUTE SIND WIR ZU EINEM IMKER GEFahren. ICH HÄTTE NIE GEDACHT, WIE FaszINIEREND BIENEN EIGENTLICH SIND. WIR HABEN UNGLAUBLICH VIEL NEUES GELERNT. DURFTEN DIE WABEN ANSCHAUEN UND Sogar FRISCHEN HONIG KOSTEN.

... heute begann mein Tag schon um fünf Uhr früh. Ich wollte unbedingt beim Brot- und Gebäckbacken für den Hofladen dabei sein. Das war ein echtes Erlebnis. Müde war ich zwar, aber gleichzeitig irgendwie glücklich

... der Tag begann wie fast immer mit Stallarbeit. Danach fuhren wir mit dem Auto in den Wald und setzten ungefähr 200 junge Bäume. Erst heute habe ich verstanden, wie viel Zeit, Geduld und Arbeit es braucht, damit ein Wald entstehen kann.

... gleich ist das Praktikum vorbei. In wenigen Minuten werde ich aus dem Bus steigen und mein Papa wird auf mich warten. Komisch eigentlich... Die kleine braune, schlecht isolierte Holzhütte war die letzten drei Wochen mein Zuhause. Vielleicht wird jetzt wieder alles wie vorher. Vielleicht aber auch nicht.

... heute durfte ich für die Familie kochen. Ich machte Kohlrabi-Steaks mit Misobutter und selbstgemachten Pommes. Anfangs war ich nervös, aber mein Essen hat allen gut geschmeckt und am Ende waren die Teller leer.



Foto: neunerhaus

Die Walz im neunerhaus

„Endlich bin ich wieder mobil.“

Im ersten Walz-Jahr werden neben dem Unterricht in den Hauptfächern in den Skills-Projekten praktische Fähigkeiten erlernt, zum Beispiel Nähen, Kochen oder Fahrrad reparieren. Ein besonderes Projekt ist die Zusammenarbeit mit Frankensteins Fahrrad. Die Jugendlichen lernen Reifen zu flicken, Bremsen nachzuziehen und Gangschaltungen einzustellen.

Wie die Handwerker auf der Walz früher gegen Kost und Logis arbeiteten, lernen die Jugendlichen heute verschiedene Lebenswirklichkeiten kennen und erfahren so, wie wichtig es ist, die eigenen Privilegien schätzen zu können.

Die reparierten Fahrräder werden heuer an das neunerhaus und die Volkshilfe übergeben.

Fahrradübergabe

*Die Räder wurden heut' verschenkt,
jetzt wird in die richtige Richtung gelenkt.
Die Empfänger zeigten Dankbarkeit,
doch waren nicht alle für uns bereit.
Die Reifen sind gewechselt, die Bremsen fixiert,
sodass es keine Schrauben verliert.
Frau W. hat sich sehr gefreut,
und ihren Optimismus bei uns verstreut.
Es war eine recht anstrengende Reise,
aber dennoch besonders auf eigene Weise.
Man sollte Menschen helfen weiterhin,
so wird gestärkt der Bewusstseins-Sinn.
Alles in allem war es toll,
und lohnte sich auf jeden Fall voll.
Ich wünsche den Menschen alles Beste,
sowie eine metaphorische kugelsichere Weste.*

Das Gedicht einer Walzistin ist in der Reflexion zum Fahrradprojekt entstanden.



Mehr
Informationen
finden Sie hier

ZUKUNFTSFÄHIGE ORGANISATIONEN

...entstehen nicht zufällig.




FRAMECHANGERS™

FRAMECHANGERS™ sind systemische Business-Coaches & Leadership-Expertinnen, die mit einer weiten Bandbreite an Angeboten Menschen & Organisationen dabei unterstützen, verantwortungsvolle & mitfühlende Führung zu entwickeln.

Wir bieten Entwicklung auf allen Ebenen & fördern ganzheitliche Weiterentwicklung, die Mensch, Team & Organisation im Fokus hat.

In vielen Organisationen tauchen immer wieder ähnliche Fragen auf:

- Wie schaffen wir Klarheit in komplexen Veränderungen?
- Wie stärken wir Teams, die unter Druck stehen?
- Und wie entwickeln wir Führung, die den Herausforderungen von morgen gewachsen ist?

Wir bei FRAMECHANGERS™ begleiten Menschen, Teams & Führungskräfte dabei, genau diese Fragen in Entwicklungschancen zu verwandeln – **systemisch, strukturiert & mit Blick auf das Ganze.**

Prozessbegleitung – wenn ...

... kleine oder große Veränderungen bevorstehen, Widerstände sichtbar werden oder neu gedachte Strukturen in der Praxis nicht greifen.

Teamentwicklung – wenn ...

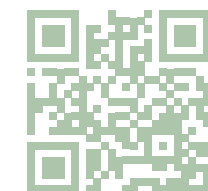
... Dynamiken belasten, Rollen unklar sind oder Teams durch Wachstum, Kürzungen oder neue Ausrichtung herausgefordert sind.

Führungskräfte Journeys – wenn ...

... Führung mehr braucht als Fachwissen: Reflexion, emotionale Kompetenz & die Fähigkeit, Wandel aktiv zu gestalten.

Lass uns ins Gespräch kommen.

Wenn du Teams, Führung & Veränderung gezielt weiterentwickeln möchtest, gestalten wir den passenden Weg mit dir gemeinsam.



www.framechangers.at

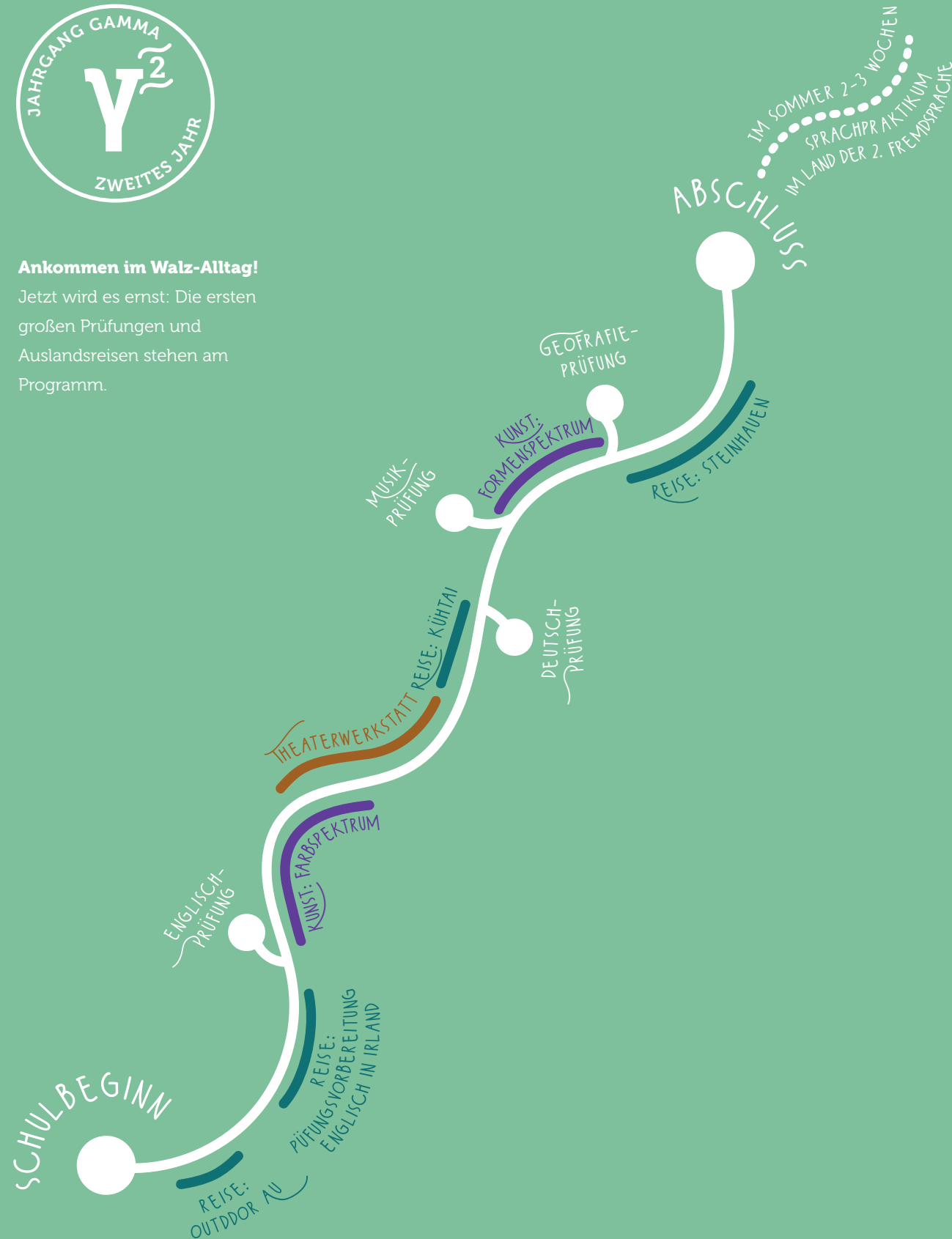


EFS Unternehmensberatung GesmbH
1030 Wien | Ungargasse 59-61 | framechangers@efs.at



Ankommen im Walz-Alltag!

Jetzt wird es ernst: Die ersten großen Prüfungen und Auslandsreisen stehen am Programm.



Wie kommen die Theatertexte an die Walz?

Mitternacht in Vietnam. Im Hotel ist es still geworden. Die Wellen rauschen, ein Moped knattert in der Ferne, alles schläft. Fast. Zwei Walzistinnen sitzen in ihrem Hotelzimmer und diskutieren mit ihren Schulkolleg:innen in Wien über Wolfgang, den misogynen Bruder in Szene drei. Zwei Wochen davor haben sie sich entschieden, ein Theaterstück zu schreiben. Die Zeit ist knapp. Challenge accepted.

„Wir haben schnell gemerkt, dass es viel Arbeit ist und manchmal auch mühsam, aber wir waren einfach zu stur, um aufzugeben.“

beschreibt Caro von den Gammas. Gemeinsam mit Arthur, Lilli, Marie und Johanna hat sie ein Theaterstück geschrieben, mit dem die Gammas Ende Jänner eine erfolgreiche Premiere feierten.

Wie geht das?

„Die Grundidee hatten wir sofort,“ erzählen die fünf. „Bei den Figuren haben wir uns von unserer Klasse inspirieren lassen und überlegt, was jeder Einzelne lustig spielen könnte!“ Ein Langstreckenflug später – und die ersten

Szenen haben Form angenommen. Der Rest wird über Zoom und mit sechs Stunden Zeitverschiebung verfeinert, geschliffen und angepasst. Pünktlich am 7. Jänner ist das Stück fertig. Die Proben beginnen.

Auch im Jahr davor wurde in Kleingruppen ein Stück entwickelt – aber umgekehrt: Die Szenen entstanden aus dem Spielen und Improvisieren, der Text kam danach. Die Grundidee – ein seltsames Objekt strandet vor einer Bäckerei in einer Fußgängerzone – stammte aus einem bekannten Theaterstück. Aufgabe der Jugendlichen war es, unterschiedliche Reaktionen von Passant*innen auf diese Irritation im öffentlichen Raum zu zeigen.

Aber nicht jedes Stück an der Walz wird selbst geschrieben oder entwickelt. Meistens geht den Theaterproben ein Lesemarathon voraus. **Welches Stück könnte zur Klasse passen? Welche Themen interessieren die Jugendlichen? Ist das Stück umsetzbar? Habe ich Ideen für die Inszenierung? Und die allerwichtigste Frage: Gibt es genug Rollen?**

Ist dann ein passender Text gefunden, muss er angepasst werden – aus dem Onkel wird eine Tante und der Bruder hat plötzlich einen Zwilling, dafür weniger Text. Schimpfwörter werden abgemildert, unpassende Szenen rausgestrichen und überlange Passagen gekürzt. Aber irgendwann ist es so weit, und aus dem geschriebenen Text wird ein lebendiger Theaterabend.



Magdalena Snizek
Leitung Walztheater
Als Theaterpädagogin erarbeitet sie mit unseren Jugendlichen Theaterstücke, in denen sie in verschiedene Rollen und Identitäten schlüpfen können, ihre Stimme finden und Selbstwirksamkeit erleben.

Das gemeinsame Ziel ist, einen sicheren Rahmen für individuelle Entwicklung zu bieten und dabei den Zusammenhalt zu stärken – und natürlich für Theater und Schauspiel zu begeistern.



**walz
Insight**



WARUM THEATER?

Theater ermöglicht Jugendlichen, eigene Potenziale zu entdecken und sich selbst neu kennenzulernen. Der Rollenwechsel fördert Empathie und Toleranz für andere Perspektiven. Zudem stärkt das Theaterspiel das Bewusstsein für die eigene Wirkung und schult ganz nebenbei das selbstbewusste Auftreten.



Mehr
Informationen
finden Sie hier

Foto: Walz-Fotoworkshop

Beim Theaterprojekt im zweiten Jahr geht es darum, starke Charaktere auf die Bühne zu bringen.

Dafür schrieben fünf Gammas ein eigenes Stück, in dem sie die aus ihrer Sicht drängendsten Probleme unserer Zeit verarbeiten – Intoleranz, Gier, Angst, Sucht etc.

Sie alle sitzen als Familienmitglieder, die uns sehr bekannt erscheinen, am reich gedeckten Festtagstisch:

- Der Opa, der weiß, dass früher alles besser war
- Die Mutter, die sich um alle kümmert, außer um sich selbst
- Der Onkel, der zu tief ins Glas schaut
- Der Teenager, der zu viel am Handy hängt
- ...

Streit vorprogrammiert!

Auszüge aus den entstandenen Texten:

LUKA:
In jeder Welt, in der digitalen und in dieser hier, sind alle entweder rechts oder links, ja oder nein, gut oder böse. Und was ist mit mir? Ich bin irgendwas dazwischen. Aber heutzutage gibt es nichts mehr dazwischen. Es gibt keine Grautöne, kein Miteinander-Reden. Nur mehr Geschrei, nur mehr zwei Fronten, nur mehr dieser unaushaltbare Kampf. Ich wurde zerdrückt von diesem Kampf, bis ich keinen Platz mehr hatte. Es war zu laut.

SUSANNE:
Ich habe Angst.
Nicht vor dem Fallen,
sondern vor dem Fliegen.
Angst, dass ich mir erlaube,
mehr zu sein als nur genügend.
Ich bin wütend,
So eine Wut, die man runterschluckt,
damit sie niemanden stört.
Ich bin Mutter.
Und das steht immer zuerst.
Vor meinem Namen.
Vor meinen Gedanken.
Vor dem Traum, der mir
nachts den Schlaf raubt.
[...]
Man hat mir beigebracht:
Eine gute Mutter bleibt,
Eine gute Mutter verzichtet,
Eine gute Mutter, stellt sich
hinten an und nennt es Liebe.
Doch meine Wut fragt:
Seit wann heißt Liebe,
sich selbst zu verlieren?

profil

Das Frühstück Der Newsletter für Früh-Versteher

- ☞ Die richtige Portion Information in 5 Minuten
- ☞ Schmankerln aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
- ☞ Inspiration für den Feierabend

Immer wochentags um
6 Uhr morgens direkt
in Ihrem Postfach



Jetzt
Mitwisser
werden



Zwischen *Kunst &* Entwicklungs- arbeit

25 Jahre Theater als Schwerpunkt der Walz



Jürgen Matzat, langjähriger Theaterpädagoge und Mitbegründer der Walz, reflektiert über seine Erfahrungen in seiner Arbeit mit Jugendlichen.

Das Interview wurde von Caroline Reiter, Jahrgang Gamma, geführt

Caro: Lieber Jürgen, wie kam es dazu, dass das Theaterspielen in der Walz so präsent wurde? Was war eure Grundidee?

Jürgen: Die Idee entstand mit Renate zusammen. Früher, als wir beide noch an Waldorfschulen unterrichtet haben, machten wir jahrelang gemeinsam Shakespeare-Workshops. Das hat so großartig gewirkt, dass Renate dachte: Das nehmen wir in eine neue Schule, die Walz, auf!

Caro: Es hat also eigentlich alles mit Shakespeare begonnen...

Jürgen: Ja, kann man sagen. William Shakespeare ist der Initiator dieser Idee.

Caro: Was sind eure Ziele mit der Theaterarbeit für die Jugendlichen?

Jürgen: Es ist wichtig, dass ihr die Möglichkeit bekommt, die Welt zu gestalten.

Ein Beispiel, wo es besonders gut funktionierte, war eine Produktion, bei der wir die ganze Halle mit Rindenmulch auslegten. Wir arbeiteten mit Jutesäcken, Schiffstauen und alten Holzpaletten. Der Jahrgang ist während der ganzen Probezeit in den Pausen hier gewesen, weil sie sich so wohlfühlt haben. Nicht nur, weil es so gut roch – sondern weil irgendwie der Eindruck entstand: „Wir haben uns hier ein Riesenzuhaus gemacht!“ Wo kannst du das heute noch machen? Die Welt scheint schon fertig zu sein, so glatt und perfekt.

Caro: Ja, und der Weg, den man gehen soll, scheint schon so oft gegangen – schon fest betoniert.

Jürgen: Ja, siehst du. Aber wenn wir hier jetzt eine Bühne bauen, dann ist da ein Lastwagen voller Rindenmulch und da häufen sich die Industriepaletten an und dort drüben liegt Seil. Und jetzt schauen wir mal: Was machen wir daraus?

Ein Ziel der Arbeit ist auch, dass ich euch helfen möchte, dass ihr mit eurem Körper in jedem Beruf, den ihr später habt, euerm Selbst Ausdruck geben könnt. Dass ihr euch traut, eure Stimme zu erheben und sie anzuwenden und dass eure Körpersprache beeindruckend, wirksam ist.

Ihr sollt euch trauen, anderen Menschen so entgegenzugehen, wie man das auf einer Bühne machen muss.

Ihr sollt rausspielen zum Publikum!



Ein drittes Ziel ist, dass ihr beim Theaterspielen Lebenseinstellungen und Verhaltensweisen ausprobieren könnt, die ihr im normalen Leben so lieber nicht ausprobiert. Starke Erlebnisse wie verbotene Liebe oder Mordgedanken – das könnt ihr auf der Bühne fühlen, ohne dass die Polizei kommt.

Caro: Ja, du bist frei. Du kannst „verboten“ fühlen, handeln, sein und es ist immer „nur Theater“. Meine nächste Frage wäre: Was sind Hindernisse oder Schwierigkeiten in der Theaterarbeit mit Jugendlichen?

Jürgen: Ich würde das nicht Hindernisse nennen, sondern eher Aufgabenstellungen für uns Spielleiter*innen. Da ist einmal Scham.

Je jünger die Jugendlichen sind, umso mehr tendieren sie noch dazu, sich verstecken zu wollen, aber auf einer Bühne ist man sichtbar. Darüber hinwegzuhelfen, ist oftmals eine unserer ersten Aufgaben. Die Hemmschwelle, etwas zu machen, was einem peinlich, komisch oder ganz fremd vorkommt, steigt, was, denke ich, mit den sozialen Medien zu tun hat. Schließlich musst du jetzt immer aufpassen, welches Bild du von dir abgibst.

Caro: Fünfundzwanzig Jahre, das ist eine sehr lange Zeit. Aber vielleicht kannst du trotzdem ein paar Highlights dieser Zeit definieren. Etwas, woran du besonders gern zurückdenkst!

Jürgen: Vor zehn Jahren gab es hier einen lieben Freund

und Kollegen, der gemeinsam mit mir große mythologische Geschichten erzählte, wie das Gilgamesch-Epos, das indische Epos Mahabharata, die Odyssee, solche Geschichten. Wir waren sogar so verrückt, dass wir das in riesengroßen Hallen spielten. Und das immer ohne Mikrophon – die Jugendlichen haben so laut zu sprechen gelernt, dass sich die Projektleiter*innen später sogar bei uns beschwerten.

Besonders schön war auch ein Jahrgang, in dem sich alle sehr unterstützten, sie trauten sich viel und hatten eine starke Energie. Diese Jugendlichen spielten ein unfertiges Stück, das erst nach einer Diskussion mit dem Publikum weiterging. Das war eine besonders intensive Stimmung. Niemand wusste was passieren würde.

Und noch etwas fällt mir ein: Kaum zu glauben, aber in den ersten Jahren des Shakespeare- Workshops haben wir die Stücke in Originalkostümen aus der Renaissance gespielt. Die Bundestheater waren so großzügig, dass sie uns aus ihrem Fundus Renaissancekostüme zur Verfügung stellten und das ohne Leihgebühr. Unvergesslich!

Caro: Das glaube ich dir! Was ist die Grundessenz deiner Arbeit? Was sollte jeder Jugendliche aus fünf Jahren Theater an der Walz mitnehmen?

Jürgen: Da würde ich jetzt ja am liebsten zurückfragen, Caro. Du bist jetzt im zweiten Jahr und letztes Mal habt ihr das Stück, das ihr aufgeführt habt, schon selbst geschrieben. Wie könnte das die nächsten drei Jahre weitergehen?

Caro: Ich glaube, in diesen fünf Jahren sollte man lernen, mutig zu sein. Den Mut zu haben, zu sich selbst und zu dem, was man ausdrücken möchte, zu stehen. Wie auf seiner ganz eigenen Bühne, auf der man ganz sich selbst sein kann.



"Bei jedem Stück nimmt man sich ein neues Reiseziel vor, weiß aber noch nicht, wo es genau hingeht."

Jürgen: Ja, toll. Genau so würde ich es auch sagen. Je freier ihr seid im Umgang mit fremden, überraschenden Situationen, mit jeglicher Art von anderen Menschen, desto wirksamer seid ihr.

Caro: Und was hast du aus 25 Jahren Arbeit mit Jugendlichen an der Walz mitgenommen?

Jürgen: Zu viel, um alles zu beschreiben. Aber ich kann es etwa vergleichen mit einer Reise.

Bei jedem Stück nimmt man sich ein neues Reiseziel vor, weiß aber noch nicht, wo es genau hingeht.

Die Reise startet: Wir sitzen hier, lesen einen Text und niemand weiß, wo wir landen werden. Auch ich nicht. Wenn dann aber Vertrauen unter uns entsteht und wir sehen, wo wir mit unserer gemeinsamen Arbeit landen, ist das herrlich. Wir führen euch nicht wie Puppen, sondern wir begleiten euch. Wir reisen mit euch mit.

Caro: Ja, ihr begleitet uns bei großartigen Geschehnissen! Wie kann Theater an der Walz aber auch auf die nicht so schönen Geschehnisse in der Welt vorbereiten?

Jürgen: Ich hoffe, dass euch das Theaterspielen durch die Sichtweisen, die ihr beim Spielen der unterschiedlichen Rollen habt, hilft, eure eigene innere Haltung zu allem, was euch umgibt, zu entwickeln. Ihr sollt die Kraft und den Willen haben, euch in das, was auf der Welt geschieht, einzumischen.

Es fühlt sich an, als läge dein erster Schultag noch gar nicht so lange zurück. Und doch sehe ich dich heute vor mir – schön, klug und stark – und begreife, wie schnell mein kleines Mädchen erwachsen geworden ist.

Ich bin unglaublich stolz auf dich: auf deinen Fleiß, dein gutes Herz und das Licht, das du in diese Welt bringst. Du bist immer deinen eigenen Weg gegangen, hast geträumt, gelernt und dich weiterentwickelt.

Danke, dass du nicht nur als Tochter an meiner Seite bist, sondern auch als Teil meines Teams. Danke, dass du mich und NOVI Jewelry von Anfang an unterstützt hast. Du bist unser Gesicht, unsere Seele und unser strahlendster Diamant.

Schon bald beginnt ein neues Kapitel in deinem Leben. Egal, wohin dein Weg dich führt: Vergiss nie, dass deine Sanftmut eine Stärke ist, deine Sensibilität ein Geschenk und dein inneres Licht etwas ganz Besonderes.

Geh mutig deinen Weg. Lebe mit offenem Herzen. Pass gut auf dich auf – und verliere niemals diesen besonderen Funken in dir.

Und wohin dein Weg dich auch führt: Ich bin immer bei dir.

In Liebe,
deine Mama



NOVI
JEWELRY
by Victoria D.





Caro: Was hat sich in den 25 Jahren Theater an der Walz verändert?

Jürgen: Die Umstände waren am Anfang viel komplizierter. Zu Beginn fanden die Theaterproben in der Mensa der alten Walz in Meidling statt. Ab ungefähr elf Uhr wehten die Düfte des kommenden Mittagessens in den Probenraum, es klapperte und Musik tönte aus der Küche. Heute haben wir diesen wunderbaren Raum hier.

In unserer Arbeit hat sich natürlich auch viel verändert. Die Ergebnisse werden viel mehr von euch mitgestaltet und auch unser Mut als Spielleiter*innen ist gewachsen. Je häufiger man sich zu einem neuen, noch unbekannten Reiseziel aufmacht, desto mehr Vertrauen gewinnt man ins Reisen.

Caro: Schön. Noch eine letzte Frage: Gibt es einen Unterschied zwischen deiner Rolle als Regisseur und als Theaterpädagoge? Und wie schaffst du es, diese zwei Rollen in dir und deiner Arbeit zu vereinbaren?

Jürgen: Das ist eine gute Frage, danke. Ich glaube, das macht das Besondere an der Theaterarbeit der Walz aus. Es soll nicht weniger Kunst sein, weil man pädagogisch arbeitet. Aber die Kunst ist auch nicht das Hauptkriterium. Kunst und Entwicklungsarbeit sollen beide denselben Stellenwert haben.

Ich habe früher auch mit Profigruppen gearbeitet und da achtet man nur auf das Werk. Man mischt sich nicht ein in die Entwicklung und die Schwierigkeiten der Schauspieler*innen.

Aber auf der Walz geht es darum, dass ihr kein Mittel für ein gutes Stück seid, sondern dass ihr Entwicklungsanstöße bekommt.



In wenigen Worten

Beschreibe die Arbeit als Theaterpädagoge in 3 Worten:

- Animierend
- Provokierend (positiv konnotiert)
- Geniesslich

Was bleibt von fünfundzwanzig Jahren an der Walz?

- Liebe zu jungen Menschen
- Glänzende Augen
- Heitere Gesichter

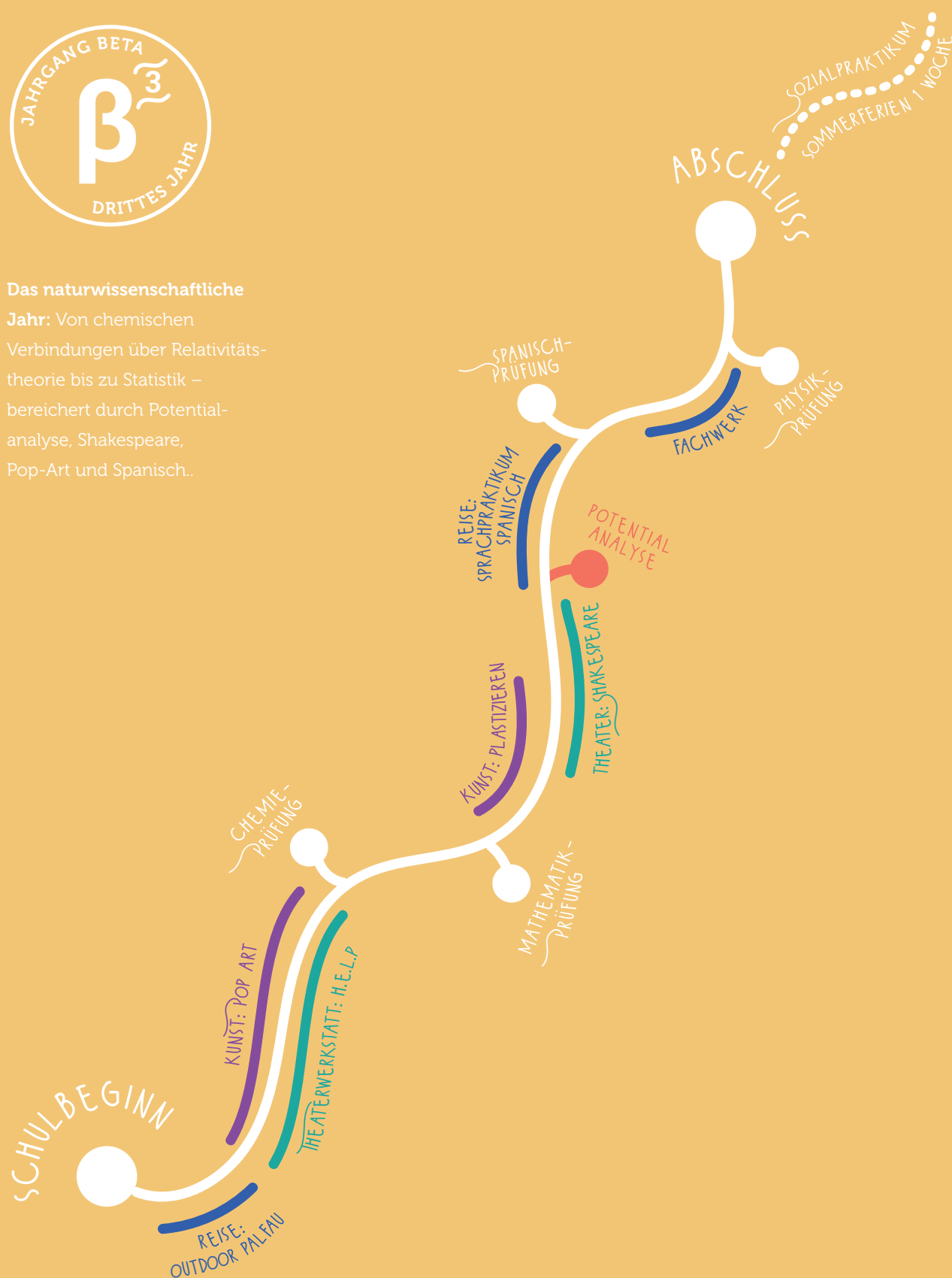
Und was kommt jetzt?

Das weiß ich wirklich nicht.
Und zwar absichtlich.





Das naturwissenschaftliche Jahr: Von chemischen Verbindungen über Relativitätstheorie bis zu Statistik – bereichert durch Potentialanalyse, Shakespeare, Pop-Art und Spanisch..



Nach dem Theaterprojekt "H.E.L.P." setzte sich der Jahrgang Beta noch einmal intensiv mit dem Erarbeiteten auseinander. Das Stück, das ursprünglich gemeinsam mit dem Jahrgang Ypsilon (Maturajahr 2018) entwickelt wurde, erzählt von einer „schönen neuen Welt“, in der partnerschaftliche Beziehungen staatlich geregelt und Gefühle kontrolliert werden.

Jeder Freitag endet mit einer Mentor*Innen Einheit, in der gemeinsam reflektiert wird.

Für ihre Reflexionen zum Theaterprojekt bekamen die Betas einige Fragen als Denkanstöße: „Welche Eigenschaft deiner Figur hat dich am meisten überrascht – vielleicht etwas, das du vorher nicht in ihr (oder dir) gesehen hast?“ „Gab es einen Moment, in dem du innerlich gegen deine Figur ‚gearbeitet‘ hast, also dich mit ihrem Denken oder Handeln unwohl gefühlt hast? Was ist da passiert?“ „Hat dich das Arbeiten mit deiner Rolle auch außerhalb der Bühne verändert?“

Einen Ausschnitt aus den Reflexionen gibt es auf den nächsten Seiten:

WARUM REFLEXION?

Das Beherrschen des Reflexionsvorgangs kann als ein Werkzeug für innere Stabilität verwendet werden. Reflexionen sollen helfen, Gefühle wahrzunehmen, ohne ihnen ausgeliefert zu sein, und Entscheidungen bewusster zu treffen.

Reflexion heißt: nicht nur handeln, sondern verstehen, warum man handelt.

Mehr Informationen finden Sie hier

Emilia:

Ich habe eine gebrochene Person gesehen, die einfach genug von ihrem Umfeld hat. Ich habe mich beim Proben schon wie Helena gefühlt, weil ich auch viel mit Menschen gearbeitet habe, die mich nicht so gut kennen. Ich war unzufrieden, wie Helena verkörpert war. Darum veränderte ich sie in manchen Aspekten komplett. Und daraus kam ein Charakter mit zwei besonders starken Gefühlen: Nervosität und Wut. So habe ich sie gesehen.

Lillien:

Ich bin laut, weil die Stille in mir schreit. Ich bin klug, weil ich gelernt habe, dass Gefühle keine Währung in dieser Welt sind. Und ich bin müde. Müde davon, immer zu kämpfen, obwohl ich nicht einmal weiß, ob ich überhaupt kämpfen will – oder nur fliehen.

Franziska war keine einfache Rolle. Sie war wie ein Spiegel, in den ich lange nicht schauen wollte – ein Spiegel, der nicht mein Gesicht zeigte, sondern meine innersten Fragen. Sie zu spielen, bedeutete, mich selbst zu entblößen. Nicht, weil ich ihre Geschichte kannte – sondern weil ich sie gefühlt habe. Jede Szene war ein Balanceakt zwischen Kraft und Zerbrechlichkeit. Zwischen Lächeln und Schreien.



Foto: Noah Wanzel

Fridolin:

Für mich gibt es ein Erlebnis bei diesem Theaterprojekt mit Jürgen, das für mich alles verändert hat und am wichtigsten war. Am letzten Sonntag vor den Aufführungen durfte ich in die Schule kommen, um zu üben und ich dachte wir üben einfach irgendwelche Szenen, doch dann habe ich mit Jürgen für 1 Stunde ganz alleine geübt. Das war unfassbar schwer für mich, weil ich sehr weit aus meiner Komfortzone raus musste. Aber ich habe Jürgen vertraut und mich darauf eingelassen und ich habe es geschafft. Vielleicht war es nur dieser kleine Monolog aber trotzdem habe ich den mit 100% gemacht und es hat sich gelohnt.



Foto: Laura Weisgram

Felix:

Ich habe viel gespielt, obwohl ich fast nichts gesagt habe. Ich habe gelernt, dass so eine kurze Szene durch körperliche Bewegungen so viel mehr Tiefe bekommen kann, wenn man sich wirklich damit befasst.

Jara:

Manchmal war mir das Ganze auch etwas unangenehm, weil meine Figur durch ihr ständiges Grinsen und ihr naives Verhalten irgendwie „dumm“ gewirkt hat. [...]

Trotzdem hat mir die Arbeit an der Rolle sehr viel Spaß gemacht. Ich habe viel über Körpersprache und Ausdruck gelernt, besonders darüber, wie schwer es ist, eine Emotion dauerhaft glaubhaft zu zeigen.

Oskar:

Mich hat echt überrascht, wie viel Autorität in der Rolle steckt. Ich hätte nie gedacht, dass ich so streng und bestimmt rüberkommen kann. Beim Spielen habe ich automatisch eine ganz andere Haltung und Stimme angenommen als sonst.

Außerhalb der Bühne hat's mich ein bisschen verändert. Ich achte mehr auf mein Auftreten und merke, dass eine klare Haltung manchmal echt was ausmacht. Gleichzeitig sehe ich aber auch, wie schnell sowas streng wirken kann.



Foto: Rosa Gabler

Friedrich:

Mich hat es am meisten überrascht, wie sehr ich aus meinem eigenen Ich im Monolog herausgekommen bin. Das Schreien und Auf-den-Boden-stürzen hat anfangs sehr viel Überwindung gekostet, es hat sich aber im Nachhinein herausgestellt, dass es sehr viel Emotionalität ins Stück gebracht hat.

Ich musste im Allgemeinen auch daran arbeiten, eine verliebte Person vor einem Publikum darzustellen. Seine Gefühle und wie man über die Person, in die man verliebt ist, denkt, vor einem großen Publikum aufzuführen, war gar nicht so leicht wie man sich das vorstellt.

Arjan:

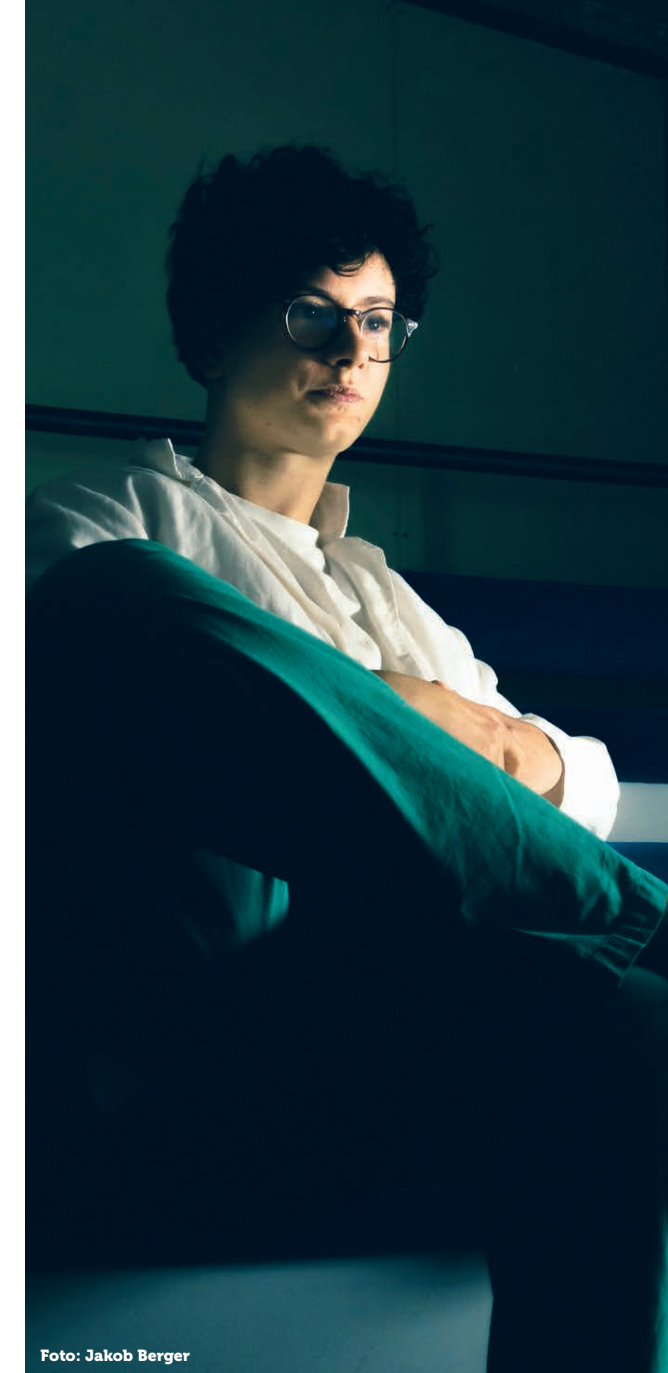
Anfangs dachte ich, die Person, die ich spiele, sei eher zurückhaltend oder ein wenig passiv, aber je tiefer ich in die Rolle eingestiegen bin, desto mehr habe ich gemerkt, wie viel innere Stärke die Rolle besitzt. Es war auch spannend zu erleben, wie man durch das Spielen einer Figur Seiten an sich selbst entdeckt, die sonst vielleicht eher im Hintergrund bleiben.

Der Moment als Marius (mein Bruder) fliehen wollte, und ich ihn nicht wirklich unterstützt habe. In mir war sofort der Gedanke: Hilf ihm, er ist dein Bruder, er will frei sein. Aber meine Figur (Simon) hat das nicht so gesehen. Sie konnte es gar nicht begreifen, warum jemand aus diesem System ausbrechen will. Ab diesem Zeitpunkt habe ich gemerkt, wie schwer es sein kann, eine Figur zu spielen, die so anders denkt als man selbst.



Davina:

Eine Eigenschaft, die mich bei meiner Figur im Theater sehr überrascht hat, war, dass meine Intentionen nicht gut für meine Patienten war. Ich könnte selbst nie so aggressiv und verständnislos einer anderen Person gegenüber sein, die ohnehin schon Opfer ist. Besonders als Psychiaterin sollte man sich in die Situation der Patient*innen hineinversetzen und sie nicht abschätzig behandeln. Es ist mir am Anfang sehr schwer gefallen, mich in die Rolle hineinzusetzen, aber mit der Zeit habe ich mir eine Backgroundstory überlegt, die dieses Verhalten am ehesten rechtfertigt. Kein Mensch auf dieser Welt ist "böse" geboren. Es gibt immer einen Hintergrund, der vielleicht so traumatisierend oder schwierig zu verarbeiten war, dass jemand Mauern aufbaut und keinen mehr hineinlässt.



Valentin:

Ich liebe meine Rolle. Sie hat mir ermöglicht in eine ganz neue Welt einzutreten, die Welt mit anderen Augen zu sehen, sie hat mich verständnisvoller gemacht. Wie fühlt es sich an, schwer traumatisiert zu sein? Dieses ständige Ausbrechen der Gefühle, nach denen ich mich doch so sehne.



Wie denken wir eigentlich?

Denken wir in Bildern, in Sätzen oder eher intuitiv und emotionsgesteuert?

Oft haben wir schon eine Antwort, bevor eine Frage überhaupt fertig formuliert wurde. Doch wie verlässlich ist dieses schnelle Denken eigentlich? Daniel Kahneman beschreibt in "Schnelles Denken, langsames Denken" (2011), dass langsames, logisches Denken energieaufwendig und anstrengend ist und wir deshalb schwierige Fragen durch einfachere ersetzen, intuitiv darauf antworten und oft vorschnell urteilen. Dies ist evolutionär bewährt und soviel einfacher, als sich auf langsame, tiefgründige Gedanken einzulassen.

Wie sollen Jugendliche dann kritisches Denken entwickeln? Als Mentor*in erlebt man häufig, dass die erste Antwort erst der Beginn des eigentlichen Denkens ist. Deshalb versuchen wir, Jugendliche „geschmeidiger“ im Denken zu machen: Sie sollen lernen, ihre ersten Gedanken zu hinterfragen und Irrtümer nicht als Kränkung, sondern als notwendigen Teil des Lernprozesses zu verstehen. Doch genau das fällt vielen schwer.

Scheitern wird oft nicht als Anlass gesehen, mehr Anstrengung und Übung aufzubringen, sondern als ungerechte Bestrafung empfunden.

Dabei liegt genau darin die eigentliche Aufgabe von Bildung: Nicht möglichst viele richtige Antworten hervorzubringen, sondern Menschen auszubilden, die Irrtümer aushalten und aus ihnen lernen können.

Kritisches Denken entsteht durch Unsicherheit, Reibung und die Fähigkeit, trotz Rückschlägen weiterzudenken. Nicht jede schlechte Note ist eine Katastrophe. Viel gefährlicher wäre eine Generation, die nie gelernt hat, mit Widerstand, Kritik und den eigenen Grenzen umzugehen. Denn das Leben liefert keine Musterlösungen – es verlangt Menschen, die innehalten, neu ansetzen und trotz Fehlern weitergehen können.



Max Seifert
Mentor Jahrgang Beta
Max begleitet seinen zweiten Jahrgang zur Matura und steht für diverse Themen als Reibebaum und Ansprechpartner zur Verfügung.

DATUM Journalismus, der bleibt.

Ein Jahr lang Lesegenuss mit dem vielfach preisgekrönten Magazin für Politik und Gesellschaft.

Sie lesen
10 Ausgaben
von DATUM
zum Sonderpreis
von € 89,–.



Zusätzlich erhalten Sie eines von drei Geschenken:



- 1 Hochwertiges Siebdruck-DATUM-T-Shirt
- 2 Biokaffee Hausmischung ›Barista vom Berg‹
- 3 DATUM-Tasche aus Bio-Baumwolle

Jetzt bestellen unter:

datum.at/abo

Wenn Sie vier Wochen vor Ablauf nicht kündigen, erhalten Sie DATUM weiterhin zum regulären Jahresabopreis. Eine kurze schriftliche Mitteilung an abo@datum.at reicht aus.

Das Angebot ist nur im EU-Raum gültig und auf bestehende Abos nicht anrechenbar. Die Zustellung der Abo-Prämie erfolgt ohne zusätzliche Kosten nach Zahlungseingang der vollen Abogebühr. Mit der Bestellung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Daten zum ausschließlichen Zwecke der Zusendung der Abo-Prämie weitergegeben werden. Bitte prüfen Sie den Inhalt unmittelbar bei Empfang, da wir für später erfolgte Reklamationen keinen Ersatz leisten können. **Satzbau Verlags GmbH · Große Pfarrgasse 7/2, A-1020 Wien**



Noch einmal aus dem Vollen des Walzprogramms schöpfen:

Abschluss theater, Praxisschwerpunkt mit Junior Company, Sozialpraktikum im Ausland und die Kunstreise in die Toskana prägen das Jahr.

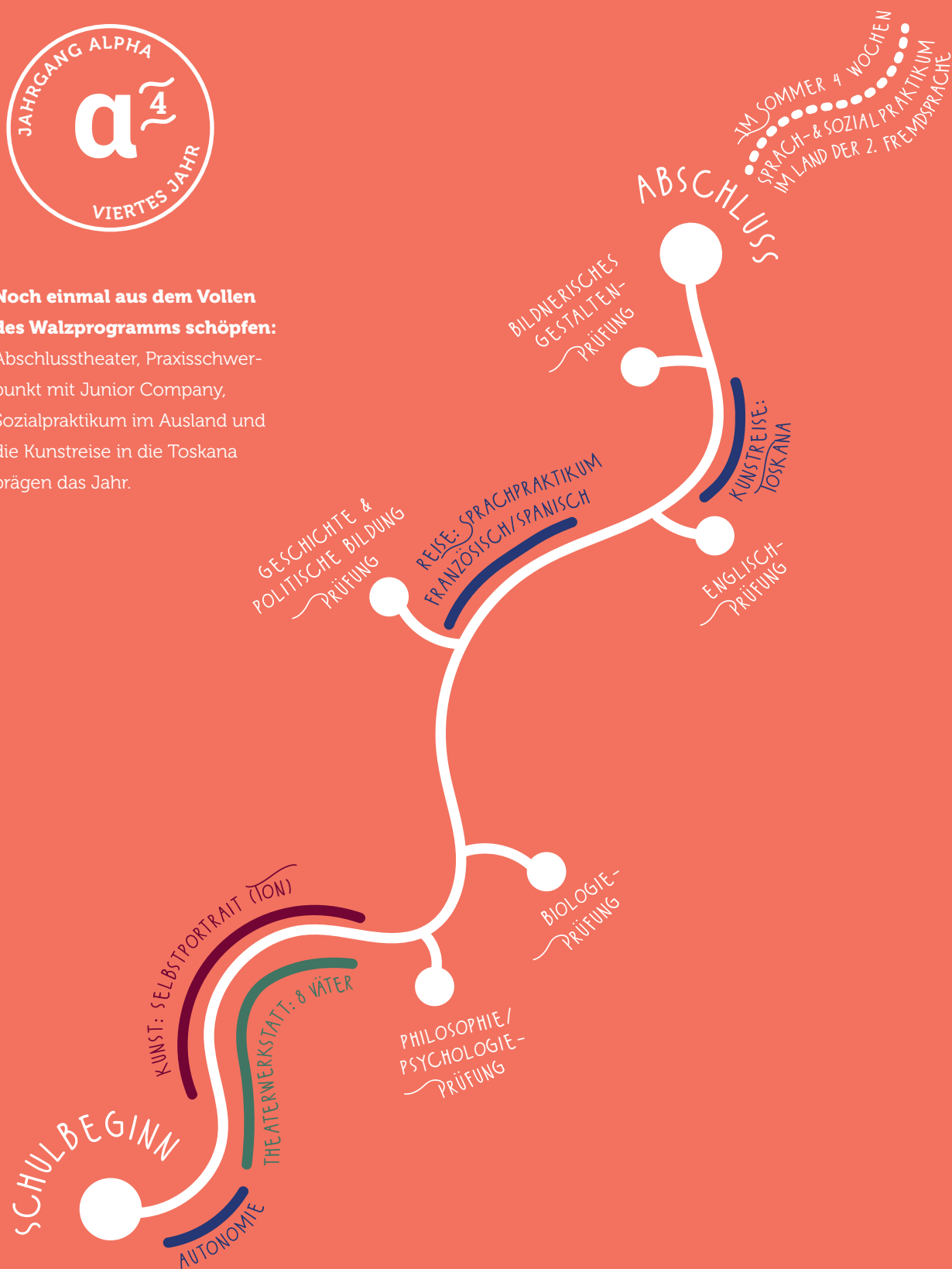


Foto: Archiv Enzo Tuschl

Auf den Spuren der Vergangenheit

Mit dem Motorrad brach Enzo Tuschl zu einer Reise an die Wurzeln seiner eigenen Familie auf. In Elsass-Lothringen lernte er nicht nur die französische Sprache, sondern auch Land, Kultur und Geschichte kennen. Seine Reise dokumentierte er auch filmisch.

Für mein Sprachpraktikum bin ich zusammen mit meinem Bruder nach Elsass-Lothringen gereist, um die Geschichte der Region, sowie die Geschichte meiner Familie, die dort einst lebte, zu erkunden. Als ich klein war, erzählte mir meine Großmutter viele

eindrückliche Geschichten über ihre Kindheit, unsere Vorfahren und das Leben während des Krieges. Das weckte schon früh mein Interesse für Geschichte und meine Familienhistorie. Mein Bruder, der gerade Geschichte studiert, und ich starteten unsere Reise mit einem Interview mit unserer Großmutter und brachen dann in Richtung Elsass-Lothringen auf. Da wir mit dem Motorrad reisten, bekamen wir das Aprilwetter noch stark zu spüren. Es war kalt und nass, und ich wünschte, ich hätte dickere Handschuhe dabei gehabt.

In Frankreich angekommen, besuchten wir Saint-Avold, das Dorf, in dem meine Familie einst lebte; das ehemalige Priesterkolleg meines Urgroßvaters; das Offizierskasino, das mein Urgroßvater führte; und anschließend eine Vielzahl von Museen und ehemaligen Schlachtfeldern des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie des Französisch-Preußischen Krieges.

Meine Reise hat mir gezeigt, wie präsent die Folgen der Kriege in der Region immer noch sind.

Die Schlachtfelder und Friedhöfe machten deutlich, was für ein Leid diese Kämpfe um das Gebiet verursacht haben. Ich konnte viel Neues über meine Familiengeschichte erfahren, vor allem durch einen hilfsbereiten alten Mann, der mich dabei unterstützte, das ehemalige Haus meiner Familie zu finden, und mir viel über seine Kindheit und Erfahrungen in der Gegend erzählte.

Nächstes Jahr möchte ich meine Reise fortsetzen, aber diesmal soll es bis hoch in die Normandie gehen. Ich bin sehr motiviert, die Sprache zu perfektionieren und meine Recherche zum Zweiten Weltkrieg zu vertiefen. Der Film ist für mich auch eine Erinnerung an meine frankophile Großmutter, der ich den Film noch stolz zeigen konnte, bevor sie noch im selben Jahr verstorben ist.

Enzo Tuschl | Jahrgang Alpha



Die ganze Reise als Film gibt es hier zu sehen



walz
Insight



WARUM SPRACHREISEN?

Sprachen lernt man nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem dort, wo man sie wirklich braucht.

In einer fremden Sprache plötzlich nach dem Weg fragen, Missverständnisse lösen oder neue Menschen kennenlernen, macht einerseits deutlich, warum es sich lohnt, Vokabeln zu lernen, und erweitert andererseits die sprachliche Breite durch situatives Aneignen.



Mehr Informationen finden Sie hier

Junior Company

Jugendliche gründen Unternehmen

Im Projekt „Junior Company“ gründen Jugendliche für die Dauer eines Schuljahres ihr eigenes Unternehmen. Den Auftakt bildete am Ende des 3. Jahres die Youth Entrepreneurship Week: Dreieinhalb Tage lang entwickelten die Jugendlichen Ideen, erstellen erste Prototypen, sammeln Pitch-Erfahrungen vor einer Fachjury und erlebten, wie man aus einem Problemfeld Schritt für Schritt eine Geschäftsidee macht. Mit diesem Kick-off startete die Reise zur eigenen Junior Company.

Im September wurde es dann ernst: Learning by Doing heißt die Devise! Was macht einen guten Businessplan aus? Wie sieht ein stimmiges Corporate Design aus? Was gehört in einen Geschäftsbericht? Wie gelingt Zielgruppenanalyse, Marketing und Verkauf? Und natürlich: Wer kann in welcher Position am besten seine/ihre Stärken einbringen und wie gelingt die Kommunikation?

All das und noch viel mehr haben die drei Junior Companies der Alphas in diesem Schuljahr erlebt.



Bonne Ambiance

Bonne Ambiance zeigte, dass Umwege dazu gehören und dass es zum Unternehmertum dazugehört, Chancen zu erkennen:

Ursprünglich wollte das Team Teststreifen für K.-o.-Tropfen entwickeln, entschied sich jedoch kurz vor dem ersten Verkaufstag für eine ganz andere Richtung. Mit nachhaltigen Raum- und Autodüften fand die Company schließlich ihr Produkt. Durch ihre Flexibilität und ihr ausgeprägtes Verkaufstalent entwickelte sich die neue Produktlinie schnell zum Erfolg.



Clutched

Eine Geschäftsidee mit Stil: Clutched fertigte gehäkelte Taschen in liebevoller Handarbeit und verband dabei modernes Design mit Handwerkskunst. Praktisch: Das Häkeln beherrschten die Jugendlichen bereits aus dem ersten Walz-Jahr- in den Skills-projekten wird auch Hackysack gehäkelt!

Die modebewusste Truppe arbeitete das ganze Jahr über mit großem Engagement an ihrer Company. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: starke Umsätze, ein Großauftrag zum Schuljahresende und ein Preis beim Junior Company Day in der Millennium City waren der verdiente Lohn für ihren Einsatz.



Seifenbäckerei

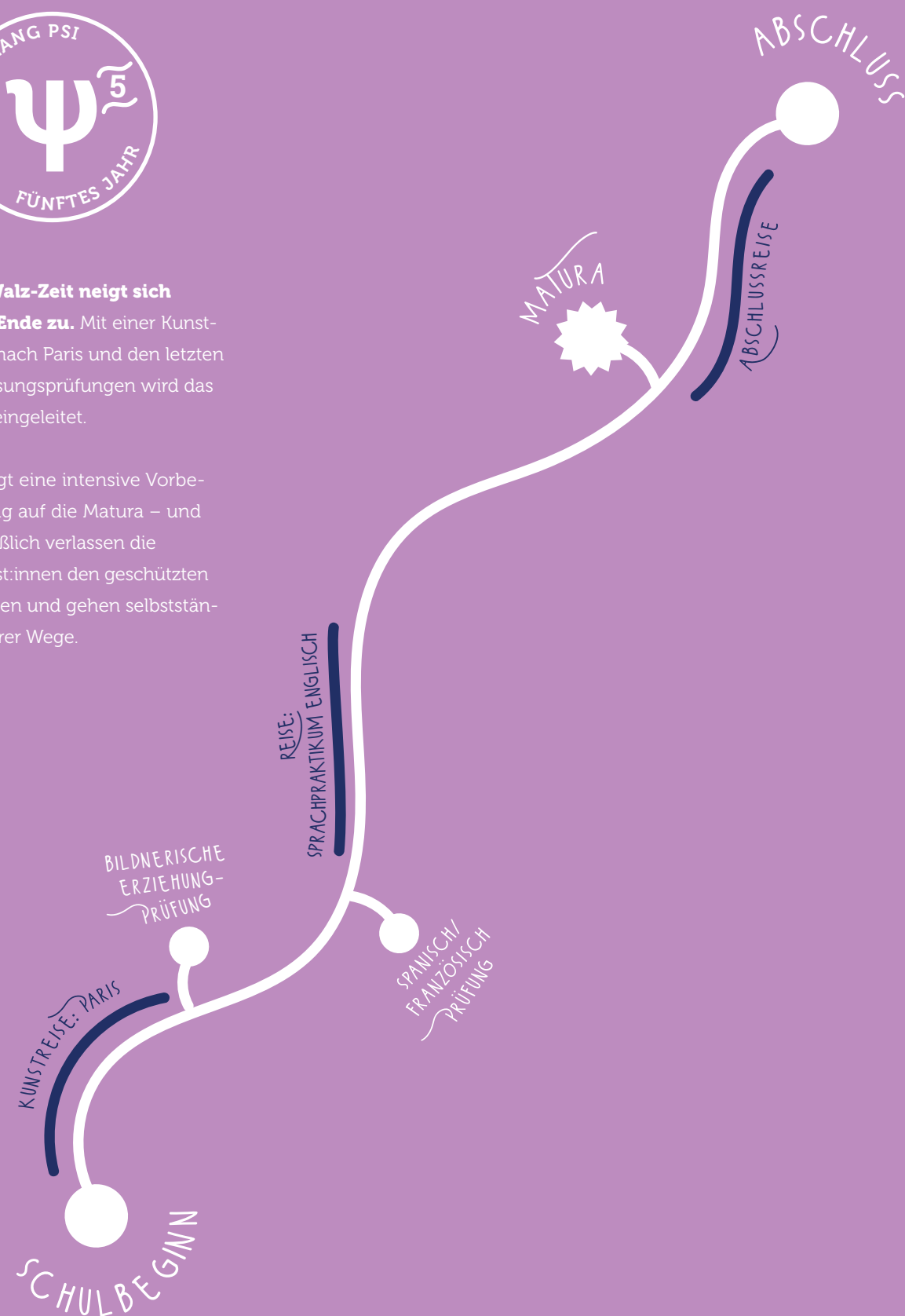
Wie bringt man Innovation in einen Markt, der auf den ersten Blick schon alles bietet? Die Seifenbäckerei fand ihre Antwort mit kreativen Naturseifen für unterschiedliche Zielgruppen.

Bunte Formen und Farben machten Händewaschen für Kinder zu einem Erlebnis, während praktische Seifenstreusel für unterwegs besonders bei Outdoor-Aktivitäten und auf Reisen punktet.



Die Walz-Zeit neigt sich dem Ende zu. Mit einer Kunstreise nach Paris und den letzten Zulassungsprüfungen wird das Jahr eingeleitet.

Es folgt eine intensive Vorbereitung auf die Matura – und schließlich verlassen die Walzist:innen den geschützten Rahmen und gehen selbstständig ihrer Wege.



Welterfahrung

„Immer, wenn ich etwas lernte, entstanden in mir neue Fragen“

Foto: Paco Prinzhorn

Paco Prinzhorn (Psi) reiste für sein vierwöchiges Sozialpraktikum nach Israel, wo er erst bei den Israel Defense Forces (dem israelischen Militär), und danach in einem ehemaligen Pilgerhospiz in Jerusalem arbeitete. Über diese gegensätzlichen Erfahrungen und wie sie ihn prägten, sprach er auf der 25-Jahr-Feier.



Gekürzte Fassung,
den ganzen Text
finden Sie hier

Kurz nach meiner Einreise in Tel Aviv begab ich mich in den Norden Israels, in die Nähe von Nazareth, auf eine Militärbasis. Meine Aufgabe war es, Kriegsmüll zu sortieren und für die Wiederverwendung zu stapeln. Ich verbrachte nur eine Woche auf dieser Basis nahe dem Libanon und trotzdem war es eine der eindrucklichsten Zeiten meines Lebens. Ich erlebte, wie ein Ire, der schon mehrere Praktika beim israelischen Heer gemacht hatte, über jegliche Ausländer in Irland lästerte. Gleichzeitig lernte ich Amit Sharon kennen, einen Israeli, der ausgewandert war, um nicht beim Militär dienen zu müssen.

Ich weiß nicht, ob ich sagen würde, dass meine Zeit auf der Militärbasis eine gute Zeit war. Ich war umzingelt von Waffen und extremen Meinungen, aber ich habe so viel gesehen und erlebt wie selten zuvor.

Ich erlebte, wie unterschiedlich die Menschen von der Darstellung in sozialen Medien sein konnten.

Ich habe gesehen, wie viele unterschiedliche Menschen Krieg zusammenführt.

Ich habe gesehen, wie viel Abfall Krieg produziert.

Ich habe gelernt, kritisch Information aufzunehmen.

Ich habe erlebt, dass Vorurteile zu Ausgrenzung, falschen Bildern und Hass führen können. Hätte ich den sozialen Medien vertraut, hätte ich mich niemals mit Amit angefreundet.

Die folgenden drei Wochen verbrachte ich im österreichischen Pilgerhospiz in Jerusalem. Das frühere Hospiz ist jetzt ein Hotelbetrieb mit Café, in dem ich mithelfen durfte. Es befindet sich im arabischen Teil der Altstadt, ist also umgeben von Minaretten und arabischen Süßigkeiten, Dinge, die ich in der Woche davor nie gesehen habe. Beinahe jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin des Hospizes wohnen im Westjordanland und sind Palästinenser.

[...]

Ich erlebte innerhalb eines Monats zwei vollkommen unterschiedliche Welten und ich hatte die Möglichkeit, mir inmitten von Krieg, Café, Strand und Stadtleben eine eigene Meinung zu bilden. Ich konnte in eine mir davor unbekannte Welt eintauchen und sowohl gute als auch schlechte Seiten sehen.

[...]

Auch wenn ich mich beim Mittagessen auf der Militärbasis unwohl gefühlt habe, weil drei Gewehre auf mich gerichtet waren, würde ich es jeden Tag wieder machen. Ich würde wieder erleben wollen, wie in allem Schlechten auch etwas Gutes steckt, wie inmitten der Waffen eine Freundschaft mit Amit Sharon entsteht, wie man selbst durch schwierige Erfahrungen wächst und lernt.

Ich habe gelernt, offener zu sein, auf Menschen zuzugehen, Fragen zu stellen und gleichzeitig nicht alles zu glauben, was ich höre. Unsere Welt ist so viel größer, als wir glauben und wenn man die Möglichkeit hat, sie zu erfahren, sollte man sie ergreifen.

[...]



Die Sozialpraktika der Psis

GRUPPENTRAINING
IM PALAIS FERSTEL, WIEN

HYROX - FUNCTIONAL TRAINING - BOXEN

PILATES - YOGA

PERSONAL TRAINING

ERNÄHRUNGSBERATUNG

für Anfänger
Profi-Athleten
und für Alle dazwischen



Erhalte 25% Rabatt auf eine Monatsmitgliedschaft mit dem Code: WALZ-25
(Gültig für Neukunden bis 30.06.2026)

VIGOR FITNESS

Zur Sprache kommen

Grammatik: egal! Rechtschreibung: egal!
Zeichensetzung: egal!

Ich hatte mit Freudenrufen gerechnet, stattdessen blickte ich in fünfundzwanzig Gesichter, aus denen Verwirrung und Überforderung sprachen. Ich versuchte es noch einmal: Schreibt einfach drauflos, alles gilt. Wichtig ist, dass ihr Freude daran habt.

Vor den Jugendlichen des jüngsten Walz-Jahrgangs lagen Papierstreifen mit den ersten Sätzen bekannter literarischer Werke darauf:

Es war die beste Zeit.

Es war die schlimmste Zeit.

Heute ist Mama gestorben ...

Es war ein kalter Morgen
im April.

Sie hatten sich jede*r einen ausgesucht und sollten nun, beginnend mit diesem Satz, eine eigene Geschichte erzählen.

Keine weiteren Vorgaben. Ich hatte erwartet, dass sie drauflosschreiben würden, glücklich, sich endlich ganz frei ausdrücken zu können. Weit gefehlt. Sie wussten nicht recht, was ich von ihnen wollte. Während sie zögerlich, aber bemüht zu schreiben begannen, tanzten Fragen durch den Raum:

Wie viele Worte?

Sollen wir Absätze machen?

Wie lautet die Überschrift?

Darf ich einen Satz mit
„und“ beginnen?

Wie schlimm sind
Wortwiederholungen?

Kann ich das so sagen?

Kann ich das so
sagen?

Kann ich das
so sagen?



Anna Maschik
Mentorin Jahrgang
Gamma
Als Autorin bringt Anna ihre Begeisterung für Sprache in die Walz ein und inspiriert Jugendliche, ihre eigene Stimme zu finden.

Was ich in dieser, einer meiner ersten Deutschstunden an der Walz, ahnte, weiß ich heute mit Sicherheit: Damit die Jugendlichen zur Sprache kommen, müssen sie zuerst vieles wieder verlernen.

Wenn wir einander kennenlernen, haben die Walzist*innen eine mindestens achtjährige Schullaufbahn hinter sich. Sie haben lesen und schreiben gelernt, haben Diktate, Bildgeschichten und Reizwortgeschichten geschrieben, später Inhaltsangaben, Zeitungsartikel, Zusammenfassungen. Wenn sich unsere Wege in ein paar Jahren wieder trennen, sollen sie sieben Textsorten beherrschen und ausgerüstet sein für das wissenschaftliche Schreiben an diversen Universitäten.

Na gut. Aber mein heimliches Ziel ist ein anderes. Sie sollen schreiben lernen. Und damit meine ich: Sie sollen denken lernen.

Absätze machen, Wortwiederholungen vermeiden, Sätze nicht mit „und“ beginnen – das sind sinnvolle Richtlinien für einen verständlichen, lesbaren Text. Aber sie sind nicht mehr sinnvoll, wenn sie dem Text – und somit dem Denken – im Weg stehen. Dann ist die Sprache nicht länger eine Brücke zwischen den eigenen Gedanken und jenen der anderen, sondern wird zur unüberwindbaren Schlucht. Darin jedoch steckt meiner Meinung nach ein gravierender Irrtum.

Wenn man einen Gedanken hat, den man nicht in Worte fassen kann, dann mangelt es nämlich nicht nur an den Worten, sondern auch am Gedanken! Hat man die richtige, heißt: die eigene Sprache einmal gefunden, kommen durch sie überhaupt erst Gedanken zu-stande.

Sprache und Gedanken gehen Hand in Hand. (Darauf vergessen wir gerne, wenn wir die Künstliche Intelligenz für uns formulieren lassen!)

Das heißt also, ja, man muss in der Schule an der Sprache arbeiten. Aber nicht im Sinne von immer detaillierteren formalen Kriterien! Dass man einen Leserbrief vom Kommentar unterscheiden kann, macht keine Bildung aus. Dass man einer komplexen Idee mit eigenen Argumenten widersprechen kann, hingegen schon. Und ich würde behaupten, dass man zu einem stürmischen Regentag ein paar poetische Zeilen formulieren kann, ebenso.

Anders gesagt, liebe Jugendliche: Beginnt jeden Satz mit „und“, wenn ihr damit ausdrücken könnt, was ihr zu sagen habt. Dann wird die Schlucht bald zum Tal, in dem es sich wandern lässt. Und der Rest kommt ganz von selbst.

Rassismus entmenslicht
leise, aber wirksam.
Wenn Politiker* innen Men-
schen mit anderer Herkunft
als störend oder fehl am
Platz darstellen, dann führt
dies zur Beeinflussung jener,
die im Alltag entscheiden:
Wer bekommt diese Woh-
nung? Wer bekommt diesen
Job? Wer bekommt meinen
Respekt?



Ich stehe heute nicht nur
vor Ihnen, um Fakten
aufzuzählen, sondern um
eine Realität zu teilen,
die ich selbst erlebt
habe. Ich wurde mit dem
N-Wort beschimpft. Ich
wurde schon als Klein-
kind ausgeschlossen,
weil ich vermeintlich
„anders“ war. Mein Vater
wurde vor meinen Augen
angespuckt. Wieso? Eine
Frage, auf die ich nie eine
Antwort haben werde.

Foto: WienXtra

(S)eine Stimme finden

Von der Walz ins Bundesfinale

Im Rahmen der Maturavorbereitung schrieben die Psis Meinungsreden zu Themen, die sie bewegen.

- Vom Leben mit einem gehörlosen Bruder.
- Vom Ausweg aus der Handysucht.
- Vom alltäglichen Rassismus auf der Straße und im Netz.
- Vom Versagen des Schulsystems im Umgang mit KI.
- Vom Wert des Altruismus am Beispiel Ärzte ohne Grenzen.
- Von den Gefahren der Gentechnik für Landwirtschaft und Ernährung.
- Von der Hoffnung der jungen Generation, im Angesicht unüberwindbar scheinender Krisen.

Sieben Jugendliche trugen ihre Reden in der Walz vor, danach stimmte das Publikum für seine Lieblingstexte ab. Die drei Favorit*innen traten im März beim WIENXTRA-Redewettbewerb an, bei dem sich Aida für den Einzug ins Landesfinale qualifizierte.

Im April gewann sie mit ihrer Rede zum Thema Alltagsrassismus den Wiener Landeswettbewerb.



Die ganzen
Rede gibt
es hier zu
sehen ...



...und hier
zu lesen

Vertrauen und Meisterwerke. Werte, die Bestand haben.

Manche Investitionen rechnet man.

Andere erlebt man. Das Wiener Zinshaus gehört zu beiden Kategorien und genau das macht es so faszinierend. Seit über 20 Jahren kennen wir die Geschichten hinter den Fassaden, das Potenzial hinter den Zahlen und die Meisterwerke, die oft verborgen bleiben. Wir laden Sie ein, mit uns auf Entdeckungsreise zu gehen.

HUDEJ ZINSHAUS GRUPPE

Weihburggasse 22, 1010 Wien
+43 (0) 1 3366363
office@hudej.com
www.hudej.com



HUDEJ

ZINSHÄUSER



Foto: Eva Würdiger & Markus Gradwohl

MENTORIN: JASNA SANDIC | MOTTO: ROUND ONE

Berlin Louisa, Ebner Mira, Foley Viktor, Gal Nicole, Hauer Lara, Herberstein Xaver, Hiden Paul,
Jahoda Lilli-Marie, Jalowetz Felix, Kafesie Phil, Lechner Valentin, Loy Mateo, Markl Ennio, Masin Marcel,
Moser-Scott Bonnie Rae, Müller Lola, Rainer Sofie, Reich Andreas, Reismann Timo, Resch Amos,
Sauer Samuel, Sebron Isabella, Stampfer Maximilian



Foto: Eva Würdiger & Markus Gradwohl

MENTORIN: ANNA MASCHIK | MOTTO: MUSIKRICHTUNGEN

Anderson Mila, Bäcker Arthur, Beer Bruno, Froschmayer Zoe, Gindl Annabell, Ginthör-Weinwurm Philomena,
Havranek Moritz, Hochleutner Lilli, Joo Leo, Kukacka Helena, Lesjak Flora, Leuhusen Victoria, Mayrhofer-Grünbüchel Benedikt,
Mueller Simon, Nistelberger Lotta, Pfeiffer Leander, Reiter Caroline, Reiter Johanna, Rieger Paul, Römer Veronika, Sauer Marie,
Schoderböck Sophie-Ann, Skutzik Lara, Slama Robin, Trutschmann Ella, Vago Laurenz, Vago Sarah



Foto: Eva Würdiger & Markus Gradwohl

MENTOR: MAX SEIFERT | MOTTO: DAS NATURWISSENSCHAFTLICHE JAHR

Abrahamowicz Camillo, Bach Liam, Batthyany Fida, Bruder Lucia, De Keller Emilia, Fasching Louisa, Graf Lillien, Grunicke Margareta, Kinsky Fridolin, Köstinger Felix, Kolbitsch Valerie, Kulnigg Jara, Loudon Oskar, Mayrhofer-Grünbühel Konstantin, Mittermayer Nora, Moore Davina, Musliu Arjan, Ofner Moritz, Pleisnitzer Josephine, Prinzhorn Stanislaus, Probst Helena, Rast Sophie, Scharnagl Nora, Schneglberger Julia, Scott Fleur, Seeböck Valentin, Seidl Lilly, Sorger Friedrich, Strässler Adrian, Theiss Sebastian, Zeinlinger Annabelle



Foto: Eva Würdiger & Markus Gradwohl

MENTORIN: RENATE CHORHERR | MOTTO: KÖNIG*INNEN

Braun Viktor, Fath Vitus, Grumeth Zoe, Heidinger Helena, Hoffmann Raphael, Hudej-Knapp Emma, Jordan Elisa, Koidl Fine, Kollar Samuel, Krenn Meta, Lüftl Emil, Malek Klara, Mannsberger Noelle, Markl Lucia, Reismann Lennart, Sandic Maksim, Schaupp Clemens, Stanek Josephine, Thielmann Frida, Tuschl Enzo, Vitásek Milena, Wildner Gustav



Foto: Eva Würdiger & Markus Gradwohl

MENTOR: GEORG SMOLLE | MOTTO: MATURA

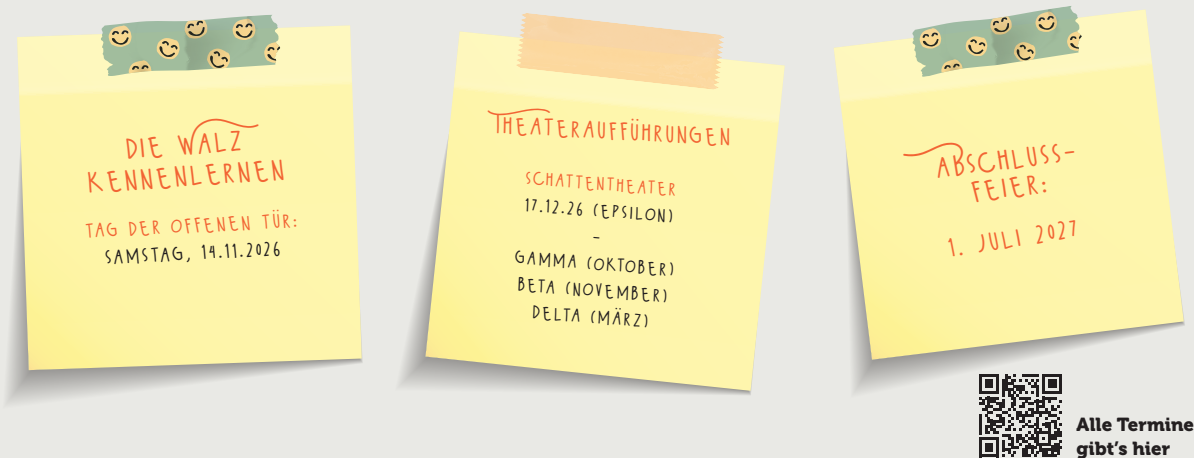
Bartosch Felix, Berlin Helena, Biller Yumi, Boesch Gabriel, Bräuer Luise, Cissé Aida, Diitenberger Melanie, Digruber Alena, Grandits Luna, Hackl-Kohlweiß Ihno, Holmberg Elliot, Mathiaschitz Felix, Mayrhofer-Grünbühel Emilia, Morin Nora, Pleisnitzer Leopold, Prinzhorn Franz (Paco), Reindl Valerie, Schedler Rosa, Stolberg-Stolberg Franziskus, Theuer Elisabeth, Walter Laurenz, Wolkenstein Oswald, Wutscher Laurin



» 2021

» 2026

Ausblick



Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Unterstützer:innen der Walz

 Bundesministerium Bildung

 oead

 Stadt Wien

GESUNDHEIT KANNST DU STUDIEREN.

KL

DIE UNI MACHT DEN UNTERSCHIED.

DU MÖCHTEST ÄRZT:IN ODER PSYCHOLOG:IN WERDEN?

Dann bist du bei der KL genau richtig. Im Kleingruppen-Unterricht lernen Studierende praktische Fertigkeiten und profitieren von der persönlichen Betreuung. Der Aufbau der Studien bietet die Chance, in Mindestzeit abzuschließen. Praktikumsplätze und unsere Universitätskliniken öffnen dir den Weg in die Berufswelt.



Impressum

Herausgeberin:

Walz Wiener Lernzentrum
ZVR-Zahl 667889397
Heinrich-Collin-Straße 9
1140 Wien

Leiterin der Walz: Renate Chorherr

Projekt- und Redaktionsleitung:

Agnes Chorherr & das Redaktionsteam

Grafikdesign: Anna Kubala, apkubala.com

Fotografie: Walz-Fotoworkshop, die Graphische, Eva Würdiger, Markus Gradwohl, Walz

Illustrationen: Leo Pleisnitzer

Druckerei: Athesia - Tyrolia Druck GmbH

Alle Details unter www.kl.ac.at/beratung

KARL LANDSTEINER PRIVATUNIVERSITÄT

Gemeinsam Zukunft ermöglichen



Stipendien für Walzist:innen eine Eltern-Initiative

Die Initiative „Ehrensache Walz“ ermöglicht Jugendlichen den Besuch der Walz, deren Familien die finanziellen Mittel nicht aufbringen können. Die Walz hilft jungen Menschen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und neue Motivation zu finden. **Da der Bedarf an Teilstipendien hoch ist, zählen wir auf Ihre Unterstützung! Helfen Sie mit: Jeder Beitrag (einmalig oder regelmäßig) bewirkt Großes. Gut zu wissen: Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.**



Mehr Infos auf www.walz.at/alumni

**EHREN
SACHE
walz**